Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 337. Donnerstag den 5. Dezember 1850.

Breslau, 4. Dezember.

Telegraphische Depesche.

Der Minister des Innern an den Herrn Ober-Präsidenten in Breslau.

Durch eine allerhöchste Verordnung ist heute die Vertagung beider Kammern bis zum 3. Januar erfolgt.*)

Die Regierung Sr. Majestät hat sich zu diesem Schritt veranlaßt gesehen, weil sie erwarten darf, in der Zwischenzeit die Verhandlungen in einer Weise zu fördern, welche den Erwartungen und Wünschen der Nation entspricht.

Die freien Konferenzen, welche die höchste Autorität in Deutschland darstellen werden, beginnen Mitte dieses Monats in Dresden.

Die Einladungen zu ihnen wird an alle deutsche Regierungen von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich erfolgen.

Berlin, den 4. Dezember 1850.
(gez.) **v. Manteuffel.**

*) Die Bresl. Ztg. hat ihren hiesigen Lesern bereits am 4. Nachmittags die Vertagung der Kammern durch ein Extrablatt gemeldet. Red.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Dem Vernehmen nach will der König von Dänemark sich von der Gräfin Danner scheiden lassen. — Ein hier zirkulirendes Gerücht, daß England zu einer Vermittelung von Dänemark aufgefordert, ist unbegründet.**

Hamburg, 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Börse animirt. Berlin-Hamburg 86. Köln-Minden 91½. Magdeburg-Wittenberge 50.

Hamburg, 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Roggen, alte Preise zu lassen. Oel per Dezember 22¾, p. Frühjahr 22⅜. Kaffee 5000 Sack, 5 bez. Zink loco 1000 Centner 9 7/16, 600 Zentner 9⅜.

Stettin, 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen, p. Dezember 35, p. Frühjahr 38¾ Br. Rüböl 10½ bez., p. Frühjahr 11 Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Br.

Kassel, 2. Dezember, Morgens 9 Uhr. Regierungs-Rath Niebuhr, der sich als preußischer Kommissar hier befindet, hat sich mit einer von dem Stadtrath entworfenen Adresse an den Kurfürsten nicht einverstanden erklärt, worauf der Stadtrath die Absicht hatte, die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Personen von städtischem Einfluß waren gestern Abend zu einem andern Kommissar geladen und es ist wohl möglich, daß heute neue Versuche gemacht werden. Bis zu diesem Augenblick ist noch nicht die leiseste Aussicht für eine Adresse.

(Die Beförderung dieser Depesche hat von Kassel bis Berlin 32 Stunden gebraucht; wir haben heute bereits auf gewöhnlichem Wege Nachrichten aus Kassel vom 2. Dezember.)

Paris, 1. Dezember, Abends 8 Uhr. Die Bergpartei wird gegen Persigny und für Bewilligung des Rüstungskredits sprechen. (S. den Tagesbericht.)

Das Gerücht, Changarnier verlange auch die Einberufung der noch fehlenden übrigen 39,500 Mann aus der Altersklasse von 1849, ist falsch.

Saulie leugnet die von Savelettes erzählte Unterredung Cavaignacs.

Guizot macht dem Präsidenten der Republik einen Besuch. (S. den Tagesbericht.)

Für die in Aleppo mißhandelten Christen finden Sammlungen statt.

Die „Republique" ist wegen Beleidigung Ney's verurtheilt worden.

Paris, 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. (Passage de l'Opéra.) 5% 93, 15.

Triest, 1. Dezbr. Wochenmarktbericht. Kaffee, Rio 35½ bis 42. Domingo 38½—43. Java 35—40. Havanna 42. Portorico 43—44. Mocca 43 Fl. — Zucker, Havanna 17—21. Weiß Bahia 19—21 Fl. — Baumwolle, Mako 54—58. amerikanische 55—58 Fl. p. Ballen.

Uebersicht.

Breslau, 4. Dezbr. Der Telegraph bringt uns eine zwar längst verkündete, dennoch aber überraschende Botschaft: „Heute sind die preußischen Kammern bis zum 3. Januar vertagt worden."

So gewichtig und folgenreich die gestrige Sitzung der zweiten Kammer ist, so tritt sie doch vor diesem Ereignisse in den Hintergund. — Die Adreßverhandlung begann in der gestrigen Sitzung, bei überfüllten Zuschauer-Räumen, mit dem Bericht des Abgeordneten v. Bodelschwingh. Derselbe empfiehlt zwar den Entwurf der Majorität der Kommission, doch verkennt er nicht, daß derselbe durch die späteren Ereignisse veraltet sein dürfte. — Der Minister v. Manteuffel gab hierauf einige Erläuterungen. Der Abgeordnete v. Vincke erklärte dann nach einer längeren Rede, in welcher er die ganze Politik des gegenwärtigen Ministeriums einer scharfen Kritik unterwirft, daß wohl gestern noch eine Adresse an der Stelle gewesen wäre, heute müsse aber ein Mißtrauensvotum den Platz derselben einnehmen. Er schlägt im Namen seiner Partei eine Erklärung vor: worin Se. Maj. beschworen wird, dem jetzigen Regierungssysteme ein Ende zu machen, und worin Gut und Blut der Nation dem Könige verheißen wird, um die Ehre Preußens zu retten. Der Abgeordnete schließt mit den kurzen aber verhängnißvollen Worten: „Weg mit dem Ministerium." — Hierauf sprachen noch die Abgeordneten Stiehl (für den Adreßentwurf), Riedel (für den Antrag Vincke's), Kleist-Retzow und Bismark-Schönhausen (gegen die Adresse) 2c. 2c. Außerdem hatten die Minister von Manteuffel und von Stockhausen das Wort noch genommen, um über die Gründe der Mobilmachung sich auszusprechen, die am 2. November nicht für angemessen gefunden, weil man zu Unterhandlungen sich verpflichtet hatte, am 6. Novbr. aber dringend nothwendig erschien, weil Truppenmassen sich an den Grenzen der Monarchie drohend anhäuften, und namentlich — so sagt die ministerielle C-Korrespondenz wörtlich — das **Heer, insbesondere die Landwehr, gegen den ausgesprochenen Verdacht zu sichern, als ob es bei einer Demobilisirung den Gehorsam verweigern könnte.**

Um 3 Uhr wurde die Debatte auf den folgenden Tag vertagt und sämmtliche Abänderungsvorschläge der Kommission zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen.

In der ersten Kammer haben 45 Abgeordnete eine Interpellation an das Ministerium gerichtet, worin dasselbe ersucht wurde, eine vollständige Darlegung der seither von der königlicher Regierung befolgten Politik zu geben, und diejenigen Aktenstücke mitzutheilen, welche über dieselbe gewechselt worden sind. — Da die Kammern vertagt sind, so werden unabänderliche Thatsachen diese dringende Frage beantworten.

Nach Berliner Zeitungen geben wir unten weitere Mittheilungen über die Olmützer Konferenzen und die Vorfälle, die jenen vorangingen.

Die „freien Konferenzen" werden Mitte dieses Monats in Dresden beginnen und alle deutsche Regierungen von Oesterreich und Preußen zur Theilnahme an denselben eingeladen werden.

Alle Korrespondenten und Zeitungen stellen den Standpunkt der versuchten friedlichen Ausgleichung der kurhessischen Frage ganz anders dar, als die Berliner „Reform" ihn in ihren halboffiziellen Artikeln schilderte. Der Stadtrath zu Kassel soll den Kurfürsten um Rückkehr bitten, zugleich aber die September-Ordonnanzen anerkennen, mithin die Verletzung der Verfassung billigen. Natürlich will sich der Stadtrath dazu nicht verstehen. Auch der Vorschlag der preußischen Vermittelung: die Politik in der Adresse ganz außer Acht zu lassen — kann nicht befolgt werden, da die Vermittler selbst keine Form für eine solche Adresse anzugeben wissen. Die Sache ist also noch ganz unentschieden.

In Köln haben in letzter Zeit mehre Ausweisungen stattgefunden; so unter andern die des Redakteurs der „D. Volkshalle", Prof. Dr. Müller, der auf besondere Weisung aus Berlin binnen 24 Stunden Köln verlassen mußte.

Am 1. Dezember fanden in Frankfurt a. M. wieder blutige Konflikte zwischen Baiern und Preußen statt.

Am Hofe zu München hat sich der Zorn wegen der Nichtzuziehung zu den Olmützer Konferenzen noch nicht abgekühlt. Man will jetzt durchaus den Krieg mit Preußen.

Bei Teplitz in Böhmen stehen 25 bis 30,000 Oesterreicher, welche ihre Vorposten bis unmittelbar an die sächsische Gränze vorgeschoben haben.

Der Wiener ministerielle „Lloyd" meldet: daß in Olmütz die Bestimmung verabredet wurde:

Die preußische und österreichische Armee auf den Friedensfuß zu setzen, bevor die freien Konferenzen ihren Anfang nehmen.

Die österreichische ministerielle Presse spricht sich theils mit Jubel, theils mit Hohn über die Resultate der Olmützer Konferenzen aus.

Am 23. November wurde zu Stockhol der Reichstag eröffnet.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Achte Sitzung vom 3. Dezember.

Die Sitzung wird um 10¼ Uhr eröffnet. Am Ministertisch die Herren von Manteuffel, von Stockhausen, von Rabe, von der Heydt, Simons.

Der Präsident verliest nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung die Vertheilung der neu eingetretenen Mitglieder in die Abtheilungen, die Bildung von Kommissionen, und läßt das Urlaubsgesuch des Abg. Schmittborn vorlesen. Das Gesuch wird bewilligt. Es erfolgt die Vereidigung mehrerer Abgeordneter, besonders aus dem Großherzogthum Posen. — Bei dem Bericht der Abtheilungen über Wahlprüfungen wird beantragt, das Mandat des Abg. Dohm für erloschen zu erklären. Die Abg. Wentzel und Simson sprechen für die Zulassung, der Justizminister und Abg. v. Bismark-Schönhausen gegen dieselbe. Die Kammer erklärt sich gegen den Antrag der Abtheilung. Andere Wahlberichte beantragen nur Genehmigung der Wahl und finden keinen Widerspruch.

Um 11 Uhr kündigt der Präsident den Uebergang zur Tagesordnung, Berathung der Adresse an.

Referent v. Bodelschwingh (Hagen): Der Entwurf mußte sich, vor 4 Tagen entworfen, an dem Standpunkte halten, welchen die allgemeine Kunde und die Mittheilungen der Minister in der Kommission als unsere politische Lage bezeichneten. Jetzt hätten die Kommissionsberathungen vielleicht ein anderes Resultat geliefert. Indessen der Gesichtspunkt, daß die preußische Nation, welche eine Geschichte hat, wie keine andere der Erde, und ein Heer so ruhmwürdig und ehrenvoll bewährt — ihre Stellung werde behaupten wollen, ist maßgebend gewesen bei der vorliegenden Adresse, ist der Grundgedanke desselben, und dieser gilt auch in diesem Augenblicke noch.

Minister v. Manteuffel: Im Jahre 1849 hat Preußen sein Bestreben dahin gerichtet, Deutschland eine Verfassung zu geben. Aufrichtig hat es sich dem Bestreben hingegeben. Aber bereits unterm 8. Okt. wurde die Unausführbarkeit der Unions-Verfassung anerkannt. Der Schwache wird über das Mißlingen eines Planes unmuthig und verzweifelt; der Starke dagegen sieht, wie er sein Ziel auf anderem Wege erreiche. Bei seinem Bestreben, eine neue Verfassung für Deutschland zu schaffen, ist Preußen, den Regierungen gegenüber, deren Bevollmächtigte zu Frankfurt tagten, in die Lage gekommen, daß es über gewisse deutsche Fragen nicht einmal hat mitsprechen können. Nun ist erreicht, daß auch diese Fragen nicht ohne Zustimmung Preußens verhandelt oder gelöst werden, vielmehr ihre Endentscheidung von allen Regierungen erhalten sollen. Kommissarien von Oesterreich und seinen Verbündeten und Preußen und seinen Verbündeten werden zu gleichen Rechten jene Fragen entscheiden. In Hessen lag die Sache durch das Einrücken der Bundestruppen verwickelter, als bei den anderen streitigen Punkten. Indessen hat sich Preußen hier in die innern Angelegenheiten nie gemischt; es hat die Frage nach dem Recht nie aufgeworfen. Daher war hier nur das militärische Interesse Preußens zu berücksichtigen und dasselbe ist vollkommen gewahrt worden. Die Etappenstraßen sind für Preußen gesichert und daher hat es nicht geglaubt, den Uebergang über dieselben weiter hindern zu dürfen. Das Ministerium würde jetzt freilich eine bessere Stellung den Kammern gegenüber haben, wenn es für den Krieg wäre, aber mein Gewissen spricht gegen den Krieg. Dieser könnte nur zum Schutz der hessischen Verfassung oder wegen Versagung gewisser Zugeständnisse, zu deren Gewährung Niemand gezwungen werden kann, begründet erscheinen. Aber wer kann das Ende solches Krieges vorhersagen? Der Feldzug eines Jahres könnte 50- bis 60,000 Menschen kosten. Das fällt freilich nicht ins Gewicht, wo es sich um die Ehre handelt; aber wie die Sachen liegen, darf um jener Punkte willen kein solches Opfer gebracht werden. Ich habe auf Patriotismus Anspruch, erkenne jede abweichende Ansicht an, lege ein großes Gewicht auf die Zustimmung der Kammer und des Landes; aber zum Kriege konnte ich nicht rathen.

v. Vincke: Ich muß mich gegen die Adresse aussprechen, die zu matt, weder den Verhältnissen noch der Würde der Kammer angemessen ist. Das wird schon einleuchten, wenn ich nur die auswärtige Politik berühre. Freilich hat die Kommission nicht die genügende Aufklärung von den Ministern erhalten, wie sonst in allen Kammern der Welt Sitte ist; man hat auf schwebende Verhandlungen hingewiesen; selbst in vollständig abgeschlossene Verhandlungen hat man uns die Einsicht verweigert, so in die Instruktion des Grafen Brandenburg für die Warschauer Konferenz. Deshalb muß ich mich auf veröffentlichte Noten und die Mittheilungen glaubwürdiger Männer beschränken. — Die Regierung hat wiederholt erklärt, durch die Ablehnung der Kaiserkrone sei die Verpflichtung für die preußische Regierung um so bindender geworden, dem deutschen Volk zu einer parlamentarischen Verfassung zu verhelfen. Man hat gesagt, daß die Geltendmachung einer solchen Verfassung eine Existenzfrage für Preußen sei; man hat gesagt, das Volk müsse glauben, daß man es täuschen wolle, wenn man mit dem Vorangehen auf der Bahn zu einem parlamentarischen Zustande Deutschlands zögere.

Das Ministerium hat früher sein Zögern damit gerechtfertigt, daß man Oesterreich in seiner damaligen bedrohten Lage schonen müsse. Ich habe nie an eine so sentimentale Politik geglaubt. Aber nun, da Oesterreich aus jener Lage befreit ist, wird es fort geschont! — Lange hat das Ministerium mit Berufung des Erfurter Parlaments gezögert. Dieses ist der Regierung in jeder Weise entgegengekommen, und die Verfassung wurde rechtsgültig. Im Fürstenrath aber fragte man zunächst, ob die Fürsten zurücktreten wollten: man werde sie ohne Groll scheiden sehen. Haben Verträge den Zweck, über die Laune und Willkür hinaus zu binden, so war eine solche Frage nicht am Orte. Später hat man dann auch wieder dem Bundestage gesagt, daß die beigetretenen Staaten, so auch Hessen, an den Vertrag gebunden seien. — Während die Regierung sich immer weiter zurückzog, indem sie sich für stark erklärte, folgten von Oesterreich eine beleidigende Note der anderen. Man hat sie verdaut. Auch Thaten der Schmach hat die Regierung ertragen. Die Mainzer Angelegenheit wollte die preußische Regierung statt mit einer Kriegserklärung zu antworten, an ein Schiedsgericht verweisen. Selbst darein willigte Oesterreich nicht, und man hat die badischen Truppen auf Schleichwegen, die sonst nur von Schmugglern betreten werden, nach Preußen geführt. (Murren und Bravo.) Solches Verfahren konnte den badischen Truppen freilich keine Achtung vor der Ehre Preußens einflößen. — **Bis zum 18. Oktober** hat man stets die Zögerung in der deutschen Verfassungsangelegenheit für verderblich erklärt und dabei stets gezögert. Starke Männer müssen, wie Friedrich d. G., bei der Stiftung des Fürstenbundes durch die Hindernisse sich befeuert sehen; man hat sich aber bei drohender Gefahr so weit erniedrigt, von einer fremden Macht die Entscheidung anzunehmen. Man hat aufgegeben, was ohne Zustimmung des Volkes nicht aufgegeben werden darf. — Der Redner erwähnt dann, daß im Ministerium wenigstens Ein Mann gewesen sei, der sich bemüht, Preußens Zusicherungen an die deutschen Staaten zu halten, und sein Austritt habe versöhnt mit seinen Schwächen und Fehlern. Wie dagegen Herr v. Manteuffel? Der Redner liest die Erklärung, welche Hr. v. Manteuffel über treue Festhaltung an dem Bundesstaat zu Erfurt gegeben, unter vielfachem Hört! Hört! vor und fragt schließlich, ob Hr. v. Manteuffel jetzt noch nicht glaubt, daß er umgekehrt sei, was er nie thun zu wollen, doch dort versprochen.

Zu den einzelnen Fragen übergehend, bemerkt Hr. v. Vincke: Der Krieg in Schleswig-Holstein ist wenn je ein berechtigter, wird geführt für legitime Rechte, ist gewissermaßen durch die Billigung des Königs hervorgerufen und durch die Theilnahme des deutschen Volkes sanktionirt. Die Rehabilitirung der preußischen Armee nach den Märztagen ist außerdem den Schleswig-Holsteinern zu verdanken. Ich will nicht auf die Art der Kriegsführung und die Art der ihr folgenden Verwaltung unter preußischer Betheiligung eingehen. Aber ein Friede, wie er jetzt geschlossen, ist noch nie gesehen worden, ist eigentlich nur ein großer Waffenstillstand. Und nun ist der Minister zu Olmütz das Engagement eingegangen, durch einen österreichischen und preußischen Kommissar die Pacifikation herbeizuführen, wobei Dänemark so viel Truppen als zur Ruhe und Ordnung erforderlich ist, beibehalten, Schleswig-Holstein aber seine Armee auf ⅓ reduziren soll. Die Interessen der preußischen Ostseeländer fordern schon, daß man jetzt nicht pacifizire; aber die Ehre noch mehr. Es läßt sich nicht denken, daß die tapfere schleswig-holsteinische Armee vor 2 Kommissarien die Waffen niederlegen werde; man würde dann für Dänemark gegen Schleswig-Holstein die Waffen ergreifen! Wenn man aber sage, den Bundesbeschluß von 1846 durchsetzen zu wollen, so möge man die Schleswig-Holsteiner nur gewähren lassen. Der Hr. Minister habe gestern mitgetheilt, daß Rußland sich auch in der hessischen Frage gegen Preußen erkläre; dessen Willen füge man sich auch in Schleswig-Holstein. Welche misère!

Der Redner geht auf die Sachlage in Hessen-Kassel über. Er schildert das recht- und gesetzlose Treiben der hessischen Regierung. Man hätte, fährt er fort, nichts anderes erwarten können, als daß Preußen der Regierung angerathen, verfassungsmäßig zu handeln. Man hat zwar in Noten gesagt, daß nicht alle verfassungsmäßigen Wege erschöpft seien, aber man habe nicht gesagt, daß jenes Treiben jedes Recht verletze. Nun trat der Bundestag auf. Diesem lag daran, einen Keil in die beiden Theile Preußens hineinzutreiben; und das ist auf's Vollständigste gelungen. Der Redner führt die Rechte aus, welche Preußen hatte, die Bundestruppen aus Hessen hinauszuwerfen. Wir haben aber, sagt er dann, jenem Schritt den schwächsten Grund, das Recht der Etappenstraßen, entgegengesetzt. Man hätte wohl erwarten können, daß sich Preußen auf Seiten des Rechts gestellt, und wenn auch nicht selbst einschreiten wollte, doch jede andere Einmischung zurückgewiesen hätte. Man konnte Nichts, als einen tapferen General und tapfere Truppen zu einem Gefecht von Bronnzell verleiten!

Der Minister-Präsident hatte in einer Kommissions-Sitzung erklärt, daß Preußen die Ueberschreitung der Etappenstraßen nicht zugeben werde; aber der Fürst Schwarzenberg ließ bald darauf erklären, daß, wenn Preußen nicht innerhalb 48 Stunden die Ueberschreitung gestatte, werde er das als Kriegserklärung betrachten. Statt darauf, wie es der preußischen Ehre geziemte, zu erwiedern, reiste Hr. v. Manteuffel nach Olmütz, da es in Oderberg an geeigneten Lokalitäten zur Zusammenkunft fehlte. Olmütz ist verhängnißvoll für Preußen. Auch Herr v. Haugwitz reiste nach Olmütz, verhandelte den Frieden mit Napoleon, und Preußen schaute der Schlacht bei Austerlitz zu. — Auch nach Hessen sollen Kommissarien geschickt werden; — und wenn die Pacifikation nicht erfolgt, sollen beiderseitige Truppen einschreiten, hat uns das Ministerium mitgetheilt. Inzwischen ist ein Mann, dessen Name durch seine Vorfahren einen guten Klang hat, Hr. Niebuhr, nach Wilhelmsbad, dann nach Kassel gegangen, um den Stadtrath zur Einladung zur Rückkehr nach Kassel zu bewegen. Der Minister des Aeußern hat gestern zwar erklärt, daß er von dieser Mission Niebuhrs nichts wisse; aber ich kann über dieselbe unzweifelhafte Beweise beibringen.

Der Redner geht dann auf die Mittel ein, welche dem Ministerium vom Lande zu Gebote gestellt worden, um dessen Ehre zu wahren, und bemerkt dabei: Die Armee ist mit den Interessen des Landes zu eng engagirt, um mit derselben spielen, sie nach Außen führen zu können für Zwecke, die dem Volke fremd. Schreiben Sie das Recht des Landes an die Fahne, dann werden Sie siegen, im andern Falle werden sie geschlagen sein vor der Schlacht. Sie sagen, wir haben ganz Europa gegenüber; Friedrich der Große zitterte in gleicher Lage nicht. Sie beklagen sich, keine Bundesgenossen zu haben? — Wie können Sie auch Bundesgenossen haben bei ihrer unentschlossenen, unentschiedenen Politik? — Der Redner schildert die Folgen, welche die Umkehr von der deutschen Politik für den Geist des Volkes haben müsse. Auf das Materielle hingedrängt, der Achtung von jedem edleren Gedanken beraubt, würden furchtbare Ausbrüche aus materiellen Motiven nicht ausbleiben. Wenn man dem Volke Nichts sage als: Wir haben die Ehre, mit Fürst Schwarzenberg in Hessen-Kassel zu interveniren und in Schleswig-Holstein zu pacificiren, so werde man das Gefühl der Volksehre vernichten.

Wir müssen dahin wirken, fährt der Redner fort, daß die Engagements des Ministeriums rückgängig gemacht werden, well bei denselben die Ehre des Landes verwirkt ist. Bei der jetzigen Sachlage müßten die jetzigen Minister von ihren Plätzen weichen.

Deshalb ist es nicht Zeit, eine Adresse an Se. Majestät zu richten, sondern eine Erklärung über die bedrohte Lage des Landes. Ich schlage Ihnen folgende Erklärung vor:

Königliche Majestät!

Die zweite Kammer hatte in ihrer Sitzung vom 22. Nov. beschlossen, auf die Thronrede, mit der Ew. königl. Majestät Regierung geruht haben, die gegenwärtigen Sitzungen der Kammern zu eröffnen, ehrfurchtsvoll in einer an Ew. königl. Majestät zu richtenden Adresse zu erwidern.

Der Entwurf derselben sollte in der heutigen Sitzung zur Erörterung kommen, als durch eine Erklärung Ew. königl. Majestät Regierung uns von dem Inhalte der Verabredungen Kenntniß wurde, die zwischen dem zeitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Präsidenten des k. k. Kabinets getroffen und demnächst von Ew. königl. Majestät Regierung genehmigt sind.

Wir erachten durch diese Verabredungen das Recht der edlen deutschen Stämme von Kurhessen und Holstein in ihrem Kampfe gegen Unterdrückung und Willkür Angesichts des in Waffen stehenden preußischen Volkes Preis gegeben; Ew. kgl. Maj. weise und hochherzige Absichten, dem deutschen Vaterlande eine seiner Würde und Geltung in Europa entsprechende Verfassung zu erringen, auf lange Zeit — wenn nicht für immer — vereitelt, die Ehre Preußens verletzt, seine Machtstellung verkannt und eine Zukunft vorbereitet, in der die höchsten Güter der Nation, ihre Freiheit, ihre nationale Geltung, ja ihre Gesittung auf das Aeußerste gefährdet erscheinen.

Unter dem erschütternden Eindruck solcher Kunde glauben wir die heiligen und theueren Pflichten der Ehrfurcht und Treue gegen Ew. königl. Maj. und Ihr erhabenes Haus, der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an dieses geliebte Land, der unbedingten Hingebung an seinen weltgeschichtlichen Beruf nicht anders erfüllen zu können, als indem wir von jeder weiteren Adresse abstehend, uns in der einen allerunterthänigsten Bitte an Ew. königl. Maj. vereinigen, daß es Ew. königl. Maj. gefallen möge, dem System ein Ende zu machen, durch welches das Land in diese verhängnißvolle Lage gebracht ist und dessen Träger die gegenwärtigen verantwortlichen Rathgeber der Krone sind.

Als Vertreter des preußischen Volkes sprechen wir in diesem feierlichen Augenblicke die ehrfurchtsvolle Versicherung aus, daß Ew. kgl. Maj. getreues Volk mit Gut und Blut zu seinem Könige stehen wird, um allen Gefahren zu begegnen, die solche Umkehr von dem bisher betretenen Wege in ihrer Folge haben könnte.

Wir bitten den allmächtigen Gott, die Entschlüsse Ew. kgl. Maj., deren wir in unzerstörbarer Treue harren, zu solchen

Zielen zu lenken, deren unbeirrte Verfolgung das wahre und unveräußerliche Erbe des ächten preußischen Geistes ist.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Ew. kgl. Maj.
allerunterthänigste treugehorsamste
die zweite Kammer.

v. Vincke. Ed. Simson. v. Beckerath. G. Beseler. v. Saucken- (Tarputschen). Graf Dyhrn. Bürgers. Frhr. Canitz. Schubert. v. Saucken- (Julienfelde). Brämer. Berndt (Nimptsch). Robe. Fliegel. Bleibtreu. Bauer (Aachen). Kiemers. Lancelle. Pasterts. Schmidt (Köln). Ulfert. v. Leipziger (Chodziesen). Duncker. Cetto. Bandelow. Harkort. Delius. v. Bardeleben. Lorck. Fubel. G. B. Lensing. C. F. Castendyk. Geßler. Wentzel. Bölling. Dr. Claessen. v. Richthofen (Ratibor). Tellkampf. Linz. v. Beughem. Dittrich. Baumgardt.

Herr v. Vincke fügt hinzu, daß er es wisse und niemals vergessen werde, daß das gegenwärtige Ministerium vor zwei Jahren das Vaterland gerettet habe. „Aber durch seine Nachgiebigkeit habe es das Land an den Rand des Verderbens gebracht.“ (Beifall von der Mehrheit, Zischen von der Rechten und wiederholter gesteigerter Beifall aus den übrigen Theilen des Hauses).

Minister v. Manteuffel: Ich werde dem geehrten Redner nicht in demselben Tone antworten, in welchem er gesprochen hat; ich beschränke mich auf Folgendes: Wenn er sagt, es liege weiter nichts in den Wünschen der holsteiner Bevölkerung als ihr Recht mit den Waffen zu vertheidigen, so glaube ich, daß er darin irrt. Das holsteinische Volk sehnt sich eben so nach den Segnungen des Friedens, wie wir alle wünschen müssen, daß ein Volk mit seinen Fürsten in Frieden lebt. Was die Verhältnisse in Hessen angeht, so glaube ich nicht, daß unsere Landwehrmänner den Ruf zu den Fahneu so verstehen, als sollten sie die hessische Verfassung schützen, — eine Verfassung, die einem Volke beständige Veranlassungen zu Zerwürfnissen giebt, ist kein Glück. In Olmütz bin ich, das versichere ich, über die zuletzt von dem Ministerium gemachten Zugeständnisse nicht zurückgegangen, es ist leicht, Verdächtigungen einfließen zu lassen, wenn man den Unterhandlungen nicht beigewohnt hat. Ich halte es nicht für ein Glück, auf diesem Platze zu sitzen, ich gestehe, daß ich lieber da sein möchte, wo Spitzkugeln, als wo spitze Reden fliegen, aber so lange der König befiehlt, bin ich bereit, meine Dienste dem Vaterlande zu weihen.

Ein dringlicher Antrag, den Adreßentwurf der Kommission fallen zu lassen und durch einen andern zu ersetzen, kommt zur Verlesung. (Schluß folgt.)

Berlin, 3. Dzbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Hannover, Hauptmann Grafen v. Platen-Hallermund, den St. Johanniter-Orden; dem ersten Prediger Salzmann bei der wallonisch-reformirten Kirche zu Magdeburg und dem Pfarrer Giebelhausen zu Thondorf im Regierungsbezirk Merseburg, den rothen Adlerorden 4. Klasse; so wie dem Steuer-Aufseher Angermann zu Gebesee und dem Chaussee-Aufseher Anton Förster zu Jordansmühl, Kreis Nimptsch, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Regierungs- und Forstrath Wartenberg zum Ober-Forstmeister, so wie den Forst-Inspektor, Regierungs-Assessor Werner Graf von der Schulenburg, ingleichen die Forst-Inspektoren, Regierungs- und Forst-Assessoren Peters und Otto v. Hagen und die Forst-Inspektoren Grunert und Weyer zu Forstmeistern mit dem Range der Regierungs-Räthe zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der wirkl. geh. Rath Freih. v. Arnim, von Linschoten.

§§ **Berlin**, 3. Dezbr. [Die Sitzung der zweiten Kammer. — Unsere Situation. — Die Kommission für Schleswig-Holstein.] Der Berichterstatter, dessen Aufgabe es ist, dem fernen Beobachter ein Bild der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zu geben, geräth fast in Verlegenheit, den gewaltigen Stoff, der ihm geboten, in einen Rahmen zusammenzufassen. — Nachdem das erste Geschrei jener offiziösen und offiziellen Neuigkeitsträger, denen zufolge das Resultat der Olmützer Konferenzen ein überaus ehrenvolles für Preußen sein sollte, verstummt, nachdem die wiederholten Interpellationen im Schooße der Adreßkommission dem Minister des Auswärtigen endlich einige, wenn auch unvollständige Mittheilungen entrungen, nachdem zuletzt die Nachforschungen Einzelner zu dem Resultate geführt, einiges Licht über das Dunkel jener Verhandlungen zu verbreiten, wurde die Lage der Adreßdebatte eine gänzlich veränderte. Der Kommissionsentwurf, der von der Voraussetzung ausgegangen war, daß die Mängel der Regierungspolitik noch zu verbessern seien, wurde unbrauchbar, sobald es sich herausgestellt, daß Hr. v. Manteuffel die letzten Positionen in Olmütz aufgegeben. Mit ungeschminkten Worten erklärte dies heute Herr v. Bodelschwingh, als Berichterstatter der Kommission, von der Tribüne herab. Denken Sie sich den Eindruck, den es machte, als der vormärzliche Minister, der Gegner, gegen den sich auf dem Landtage von 1847 die Pfeile der Opposition richteten, in gemäßigter, aber verständlicher und entschiedener Weise erklärte, die Kommission finde ihren Entwurf nicht mehr der Situation entsprechend. Hr. v. Manteuffel verstand sehr wohl, was es mit dieser Erklärung seines ehemaligen Chefs zu bedeuten hatte. Es war das Signal für ihn, das Schweigen zu brechen. Herr v. Manteuffel hat eine Viertelstunde geredet; neues Material zur Beurtheilung der Frage hat er heute nicht geliefert. Um dies zu thun, hätte er die Warschauer und Olmützer Protokolle eröffnen müssen, was natürlich seiner Sache nicht eben zu gute gekommen wäre. Hr. v. Manteuffel hat den traurigen Inhalt unserer gestrigen Mittheilungen bestätigt, so weit es die Scheu vor einer entrüsteten und bis ins Tiefste gekränkten Volksvertretung zuließ. Er hat zweimal wiederholt, daß „wie die Sachen liegen,“ Preußen nichts anders habe erlangen können. Wir erinnern hierbei an unsern gestrigen Bericht; Jedermann wird daraus die Ueberzeugung geschöpft haben, daß Preußen in Olmütz keine andere Concession erhalten, als daß die in Kassel einziehenden Exekutionstruppen nicht den Namen „Bundestruppen“ führen, sondern „königlich baiersche Truppen“ heißen werden. Er hat uns ferner zugestanden, daß eine so schlechte Verfassung wie die hessische nicht werth sei, daß Preußen für sie einstehe. So ist es denn auch erklärt, warum Hr. v. Manteuffel sich weigert, dem verletzten Ehrgefühl Preußens Genugthuung zu verschaffen. Und Hr. v. Bismarck-Schönhausen, der Redner der Kreuzzeitungspartei, hat im Laufe der Sitzung noch diese Gedanken des Ministers ergänzt. „Einen Krieg wollt ihr? wozu? es müßte doch ein Prinzipienkrieg sein. Wir aber erkennen diese Prinzipien nicht als die unsrigen an. Also auch keinen Krieg!“ So ungefähr war die Argumentation des Herrn v. Bismarck, dem der Minister des Auswärtigen die Bahn eröffnet. — Das Ereigniß der Sitzung war die Rede des Hrn. v. Vincke. Wir können sie nicht besser charakterisiren, als indem wir sie eine Geschichte der diplomatischen Niederlagen Preußens seit anderthalb Jahren nennen. Vincke hatte nicht nöthig, die Fundgrube seiner Beredsamkeit, die Künste der Dialektik zu erschöpfen. Leider ist der Stoff zu Anklagen gegen die Regierung, zu gerechtem Tadel der in Olmütz besiegelten Erniedrigung so unermeßlich groß, daß eine faktische Geschichtserzählung den beredtsten und niederschmetterndsten Anklageakt aufwiegt. — Jetzt noch einige Mittheilungen über die Situation: Diesen Abend hält die Adreß-Kommission eine Sitzung und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich die Partei Geppert-Bodelschwingh dem heute von Vincke eingebrachten Mißtrauensvotum anschließe. Was aber dann werden soll, ist eine andere Frage. Wir glauben, ernste Dinge stehen bevor. — Ueber die Instruktionen, welche die Kommissare für Holstein erhalten sollen, vernehmen wir Folgendes: Zunächst soll die landesherrliche Autorität des Königs hergestellt werden, die Statthalterschaft also zurücktreten; danach soll die schleswig-holsteinsche Armee auf ein Drittheil reducirt, die dänische Armee aber aus Schleswig, oder wie eine andere Version sagt, wenigstens bis an die äußerste Grenze des nördlichen Schleswig zurückgezogen werden; die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer endlich soll den Bundesbeschlüssen von 1846 gemäß die durch die alten Verträge sanktionirte bleiben und Holstein soll der in Dresden festzustellenden Bundesverfassung unterworfen werden. Gelingen diese Pacificationsversuche nicht, dann soll, wie schon gestern erwähnt, der Exekution durch Oesterreich kein Hinderniß seitens Preußens in den Weg gelegt werden.

[Der heutige Leit-Artikel der N. Pr. Ztg.] ist für den Moment zu beachtenswerth, als daß wir ihn nicht unsern Lesern vollständig mittheilen sollten. „Die zweite Kammer“, sagt das siegesgewisse Blatt, „spielt ein gewagtes Spiel, ein Spiel, welches sie unzweifelhaft verlieren wird, wenn nicht, was wir kaum besorgen, die Regierung abermals die Gelegenheit vorübergehen läßt, sich selbst zu purificiren und aus einem Gusse zu ergänzen. Freilich hat die Thronrede insofern ein leichteres Spiel gemacht, als sie die Opposition innerhalb gewisser Grenzen des Anstandes ermöglicht, ohne die „Disciplinirbaren“ persönlich zu geniren und mit der Regierung in einen „bedenklichen“ Gegensatz zu bringen; freilich sind diesmal nicht allein die Volksvertreter, sondern auch ein Theil ihrer Wähler in einer „gehobenen Stimmung“, doch sind nichtsdestoweniger vollendete Thatsachen stets überzeugender als alles Raisonnement, und ein einiger Wille mächtiger als Dreihundert und mehrere. War daher auch die Regierung bisher in sich uneinig und gespalten, die Kammer ist es noch, ja sie ist mehr als uneinig, sie ist fraktiös, fraktiöse in einem Maße, daß wir neue Ministerlisten bis zu zwei und fünfzig Häuptern besitzen; schwankte auch die Regierung bisher bald hierhin bald dorthin, die Kammer weiß noch nicht, was sie will, sie hat auch heute in den wichtigsten Fragen noch nichts als die Phrase, und die Wenigen, welche mehr haben, befinden sich noch nicht in der Lage, ihre wohlwollenden Absichten entschleiern zu dürfen. Schleswig-Holstein, Kurhessen, Union, Gesammt-Vaterland, sie werden Reden halten, lange Reden, schöne Reden, Reden voll Salbung und Weisheit, doch bald wird man sie nicht verstehen, — bald wird man sich nicht darum kümmern; sie werden sprechen von preußischer Ehre und Mißtrauen gegen die Minister, sie werden viel sprechen von Krieg und leeren Kassen: doch je mehr sie an der Regierung rütteln, um so fester wird diese stehen, je mehr sie Mißtrauen votiren, um so fester wird sich eine „gewisse Partei“ um das Ministerium schaaren; je lauter sie auch heute noch nach Krieg rufen, um so bedenklicher und argwöhnischer wird man sie bald anschauen, **und je fester sie die Kassen verschließen, um so reichlicher werden die Geldmittel aus andern Quellen zuströmen. Ist es aber einmal gelungen, die nöthigen Geldmittel ohne Zuthun der Kammer auf den persönlichen Kredit der Krone herbeizuschaffen, dann ist in weiten Kreisen der letzte Grund hinweggethan, um dessentwillen man das unerquickliche Kammergezänk für unvermeidlich hielt, dann hat die Kammer sich selbst für lange Zeit das Todesurtheil gesprochen — und es wird gelingen.** Sehe sich deshalb die Kammer wohl vor, mit Mißtrauens-Votis und Geld-Verweigerung zu spielen, wir loben auch nicht Alles, was die Minister gethan haben und noch thun. Doch Schande über unseren Patriotismus, wenn derselbe nicht weiter reichte, als daß wir stets die gefährlichsten Krisen des Staats dazu benutzten, „unsere schmutzige Wäsche vor den Augen Europas zu waschen.“ Soll aber der Kampf, den man jetzt beginnt, ein Prinzipien-Kampf sein, wohlan, wir nehmen den Handschuh auf, Kampf auf Leben und Tod — doch nicht mit den „Constitutionellen“, denn diese haben keine Prinzipien, und wenn sie Meinungen haben, sie kämpfen nicht darum, und sie thun recht daran, denn ihr Reich ist zu Ende.“

Berlin, 2. Dezbr. [Weitere Mittheilungen der Const. Ztg. über die Olmützer Konferenzen.] Unser Bericht im Abendblatte über die Ergebnisse der Olmützer Konferenz ist bedeutend hinter der Wahrheit zurückgeblieben, indem er dieselben in einem zu günstigen Licht darstellte. Der Kurfürst von Hessen wird sofort von einem österreichischen und einem preußischen Bataillon begleitet in seine Hauptstadt zurückkehren. Diese glückliche Rückkehr wird von dem Vorgehen des österreichisch-baierischen Armeekorps unter dem Fürsten von Thurn und Taxis begleitet sein. Da Fürst Schwarzenberg kategorisch erklärte, daß die Exekutionstruppen weder in den bereits ausgesogenen Theilen des hessischen Landes erhalten noch zurückgezogen werden könnten, so hat Hr. v. Manteuffel die Bereitwilligkeit Preußens erklärt, das Vorgehen derselben durch die von den preußischen Truppen besetzte Etappenstraße zu gestatten. Der gestrige Ministerrath, welcher unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs abgehalten worden ist, hat dieser Erklärung zugestimmt und ist die bejahende Antwort auf telegraphischem Wege bereits nach Wien abgegangen. Ein österreichischer und ein preußischer Kommissar werden die (nicht gestörte) gesetzliche Ordnung in Hessen herstellen. Dagegen hat Oesterreich concedirt, daß die Truppen des Fürsten Thurn und Taxis aufhören, Bundestruppen zu heißen. — An Schleswig-Holstein wird die kategorische Forderung gestellt werden, sein Heer auf ein Drittheil zu reduziren, ohne daß die gleiche Forderung an Dänemark gestellt würde. Wie schon gemeldet, werden zwei Kommissarien von Oesterreich und Preußen diese Forderung, verbunden mit der einer unverzüglichen Waffenruhe geltend machen. Demnächst sollen die Kommissare ein dem Bundesbeschluß von 1846 möglichst nahe kommendes Arrangement herbeiführen. — Diese Nachrichten stimmen dem Vernehmen nach mit den Mittheilungen überein, welche den Adreß-Kommissionen beider Kammern gestern Abend und heute Mittag von Hrn. v. Manteuffel gemacht worden sind. Nicht mitgetheilt ist von dem Hrn. Minister und kann von uns auch noch nicht vollständig verbürgt werden, daß im Falle eines Widerstandes seitens der Statthalterschaft Preußen der militärischen Execution Oesterreichs in Schleswig-Holstein keine Hindernisse in den Weg legen werde, sowie daß Preußen sich verpflichte, auf dem Wege der freien Konferenzen den engern Rath des alten Bundestages mit seinen 17 Stimmen wieder herzustellen. Noch weniger glaubwürdig scheint uns eine andere Aeußerung des Fürsten Schwarzenberg, nach welcher der Friede von der Beibehaltung eines gewissen Namens im preußischen Ministerium abhängig wäre. — Nach der Erzählung des Hrn. v. Manteuffel befinden sich 190,000 Oesterreicher in Böhmen und 100,000 in Mähren. Auf den freien Konferenzen wird Oesterreich durch einen Kommissar für sich und einen für seine Verbündeten, Preußen ebenfalls durch einen Kommissar für sich und einen zweiten für seine Verbündeten vertreten sein.

[Ueber die Vorgänge, welche der Zusammenkunft des Herrn v. Manteuffel mit dem österreichischen Minister-Präsidenten vorangingen], gehen uns noch einige Mittheilungen zu, welche dazu dienen werden, weitere Aufklärungen über die Situation zu verschaffen. Die inzwischen genehmigten Olmützer Stipulationen bestätigen durch ihren Charakter unsere Daten und führen die in den letzten Tagen so allgemein vorbereiteten Erwartungen auf Nachgiebigkeit und Zugeständnisse von Seite Oesterreichs auf das richtige Maß. — Der österreichische Gesandte hatte in den ersten Tagen der letzten Woche bestimmte Forderungen gestellt, deren Erfüllung er durch die Drohung der Abreise und der unmittelbar darauf beginnenden Feindseligkeiten herbeizuführen suchte. — Man weigerte sich hier, sofort auf diese Bedingungen einzugehen. Herr v. Manteuffel beharrte zwar bei seiner Politik des Friedens um jeden Preis, in den höchsten Regionen jedoch wollte man von einer sofortigen Gewährung der österreichischen Forderungen nichts wissen. — Der russische Gesandte überreichte zur Unterstützung der österreichischen Forderung eine Erklärung, in welcher der Czar im Falle eines Ausbruchs der Feindseligkeiten die Theilnahme an der Intervention gegen Preußen ankündigte und ausdrücklich erklärte, daß die Integrität der gegenwärtigen preußischen Besitzungen damit jedenfalls aufhören würde gesichert zu sein. — Die Friedenspolitik des Herrn v. Manteuffel gewann durch die russische Erklärung, welche sehr erschütternd wirkte, neuen Boden. Es erschienen Deputirte der zweiten Kammer, welche dieser Politik eine Majorität der Kammer von ungefähr 30 Stimmen zusicherten. Ferner wurden Deputationen von Gutsbesitzern aus Pommern und der Mark vngekündigt, welche um die Beibehaltung des Ministers des Innern bitten sollten. Die Kreuz-Zeitungs-Partei setzte alle ihre Hebel in Bewegung, um Herrn v. Manteuffel zu halten. — Ein eigenhändiges Schreiben des Königs an den Kaiser von Oesterreich ging nach Wien, in welchem in der wärmsten Sprache die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den beiden Monarchen den gemeinsamen Gefahren gegenüber erörtert wird, welche von einem Feinde drohen, der nur beruhigt, nicht unschädlich geworden sei. Es wurden Hindeutungen gemacht auf Frankreich, auf die Agitation, welche durch die neuesten Vorgänge die Gemüther des preußischen und deutschen Volkes ergriffen. — Wie bekannt, ging gleichzeitig der Vorschlag einer direkten Unterhandlung der beiden Minister von hier aus, und derselbe wurde in Wien endlich angenommen, nachdem das Zugeständniß gemacht worden war, daß die Konferenzen auf österreichischem Boden in Olmütz stattfinden sollten. — Die Instruktionen für Herrn von Manteuffel wurden berathen und ausgefertigt. — Der Zwischenfall der eingetretenen Lösung in Kurhessen durch den vermeintlichen Antrag des Kurfürsten beim Bundestag trat erst ein, nachdem die Vorbereitungen zur Abreise schon gänzlich geordnet waren. In der Nacht vor der Abreise traf die telegraphische Nachricht aus Frankfurt hier ein, sie hob die Hoffnungen auf eine plausible Ausgleichung. Es zeigt sich jedoch, daß man den Einfluß sehr überschätzt hat, den man dieser vermeintlichen Lösung, so wie den Erklärungen Englands auf die Entwickelung der deutschen Frage zuschrieb. — Die Verwirrung in den diplomatischen Unterhandlungen ist eine unendliche. Wie sich zeigt, wird an den verschiedensten Orten durch die verschiedensten Personen, welche von sehr verschiedenen Parteien und Interessen inspirirt und geleitet werden, im Namen Preußens unterhandelt. Die mannigfachsten Lösungen und Pläne gähren durcheinander und am Ende kommt ein Werk zu Stande, bei welchem Preußen nur die Hefe und der Bodensatz bleibt. Die diplomatischen Gegner Preußens arbeiten daran nach einem einfachen und einzigen Plane. — So soll die Sendung, welche der bekannte Herr Niebuhr für Kassel übernommen, geschehen sein, ohne daß die Zustimmung des Ministeriums erfolgt war, ohne daß dasselbe sogar Kenntniß davon hatte. — Es fällt auf, daß die Frankfurter Blätter noch Nichts von dem Antrage gemeldet, den der Kurfürst bei dem Bundestage auf den Rückzug der beiderseitigen Truppen gestellt haben soll. Nur in den hiesigen ministeriellen Kreisen wußte man von diesem Antrage so zuversichtlich zu erzählen. — Daß bindende Verträge in dieser Beziehung zwischen dem Kurfürsten und Herrn Hassenpflug mit einem diplomatischen Agenten abgeschlossen wurden, ist zwar nicht zu bezweifeln, aber man fängt an zu befürchten, daß der Kurfürst und seine Minister eine Klausel gefunden haben, unter der sie sich der Ausführung derselben wieder entziehen. (Nat.-Z.)

Ungeachtet die gegenwärtige Lage der politischen Verhältnisse seit dem 26. Novbr. eine durchaus veränderte ist, wird es doch interessiren, aus nachfolgender Wiener Korrespondenz der A. Z. vom 26. Novbr. Näheres über dasjenige zu erfahren, was dort der Olmützer Konferenz vorausging. Man schreibt der A. Z.: „Die Ankunft des Grafen von Westphalen mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Preußen an Se. Majestät den Kaiser gab uns gestern einen Hoffnungsschimmer für die Erhaltung des Friedens. Das königl. Schreiben soll voll Gefühlswärme sein, an das Herz, an die deutsche Gesinnung des Kaisers appelliren, auf die Familienbande zwischen den beiden Herrscherhäusern (die Frau Erzherzogin Sophie ist bekanntlich eine Schwester J. Maj. der Königin von Preußen) hindeuten, auch über die Segnungen des Friedens, über die Wehen des Kriegs rc. sehr schön sich ausdrücken. Freilich war aber der Inhalt des Ultimatums von preußischer Seite der fast gleichzeitig abgegangenen letzten österreichischen Note noch so entgegengesetzt, daß die Friedensanhänger noch wenig Vertrauen zu fassen wagten. In später Abendstunde wurde gestern Abend noch ein allgemeiner Ministerrath gehalten, welchem auch Radetzky beiwohnte. Zwei Minister hätten — wenn das Gerücht nicht trügt — für Aufschub des entscheidenden Entschlusses gesprochen. Beide Minister wären in den letzten Tagen durch die dringenden Vorstellungen einiger einflußreichen Finanzmänner und Fabrikanten bestürmt worden. Ein definitiver Beschluß soll erst diesen Mittag gefaßt worden sein. Eine Familienberathung, welcher der Erzherzog Ludwig beiwohnte, ward noch diesen Morgen in der Hofburg abgehalten. Es scheint dem Berliner Kabinet eine letzte Frist zur Erklärung gestellt worden zu sein.“

[Bevorstehende Interpellation in der ersten Kammer.] Der Abg. v. Ammon wird, wie die Ref. meldet, in der ersten Kammer folgende Interpellation an das königliche Staatsministerium richten:

Die Debatte über die an des Königs Majestät zu richtende Adresse erfordert als Grundlage eine offene Darlegung derjenigen Politik, welche das Ministerium seither befolgt hat. — Diese Darlegung ist um so nothwendiger, als die erste Kammer bisher noch keine Kenntniß von dieser Politik erhalten hat, und als in den jüngsten Tagen beunruhigende Gerüchte über dieselbe entstanden sind, welche auf eine wesentliche Veränderung der Sachlage seit der Thronrede hindeuten und deren Aufklärung der Kammer eine Richtschnur für die Abfassung der Adresse und für die Präzisirung einzelner in dem Adreß-Entwurfe enthaltener, auf ungewissen Unterstellungen beruhender Sätze geben kann.

Aus diesen Gründen richte ich an das Staats-Ministerium das Ersuchen:

der ersten Kammer eine vollständige Darlegung der seither von der königlichen Regierung befolgten Politik zu geben und diejenigen Aktenstücke mitzutheilen, welche über dieselbe gewechselt worden sind.

Außer dem Antragsteller haben noch folgende Abgeordnete diese Interpellation mit unterzeichnet:

Lautz. Bierchen. v. Oppen. Kamp. Striethorst. Herberts. Winter. v. Arnim. Camphausen. Frech. Karsten. Graßhoff. Hansemann. Röchling. Böninger. v. Bernuth (Arnsberg). Mallinkrodt. vom Rath. v. Sybel. Grubitz. Kisker. Degenkolb. Dr. Schmitthenner. v. Simpson. Braun. Mätzke. Delius. Hefftter. Goltdammer. Derenthal. Kolbe. Cäsar. v. Bockum-Dolffs. Hermann. v. Tepper. v. Rönne. Fricius. Barth. Diergardt. Fonck. v. Kries. v. Lorch. Carl. Maquet. Baumstark.

Wir theilten in unserem gestrigen Blatte den Gegen-Adreßentwurf der constitutionelllen Partei der zweiten Kammer mit. Nachfolgendes sind die Namen der Unterzeichner: v. Vincke. Aldenhoven. v. Auerswald. Berndt (Nimtsch). v. Beckerath. v. Bardeleben. Broicher. Bauer (Aachen). Beseler. Bürgers. Bleibtreu. Bölling. Brämer. Bandelow. Biegel. Bergmann. Bentrup. Camphausen. Freiherr von Canitz, Cassel. Castendyck. Cetto. Dr. Cläßen. Clausewitz. Delius. Diesterweg. Dohm. Duncker. Graf Dyhrn. Eckstein. Fubel. Fliegel. Geßler. Gebauer. Grenzberger. Hammacher. Harkort. Hesse (Brilon). Heyl. Freiherr v. Hilgers (Altenkirchen). Freiherr v. Hilgers (Koblenz). Joh. Dr. Kremers. Kolbe. Kelch. Lange-Kästner. Langer. Lancelle. Leineweber. Lorck. Linz. Leipziger (Chodziesen). Lensing. Maas. Matzerath. Marke. Nücker. Oppenhoff. Pasterts. Peltzer. Pochhammer. v. Richthofen. (Striegau). Robe. Freiherr von Saucken-Tarputschen. v. Saucken-Julienfelde. Simson. Sanden. Schubert. Dr. Scholten. Schulenburg. Schmidt (Köln). Schöpplenberg. Schwiedler. v. Seckendorff. Techow. Tellkampf. Ulfert. Wiese. Wentzel. Riedel Ambronn. Wolff. Dittrich. Genther. Stürke. Reuter (Tilsit). Tegetmeyer. Baumgardt. Meyer (Grimmen.) Wernich. Dan. v. Negelein. Bock. Hoffmann. Wander. Hering. Hahn. Kruse. Grunwald. Pieschel. Post. Welzer. Richtsteig. Jacobi. v. Wangelin. v. Schmid. v. Richthofen (Ratibor). Kleinwächter. Knorr. Hesse (Sangerhausen). Wunder. v. Beughem.

Herr von Ladenberg erschien heute nicht in der Kammer; es wurde dies dahin gedeutet, daß er auf seiner Entlassung beharrt. (N. Z.)

Sicherem Vernehmen nach, schreibt die B. Z., hat der Gesandte Ihrer Majestät der Königin von England, Graf v. Westmorland, welcher am 30. November Abends nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen ist, vorläufig keine andere Bestimmung seines Wirkungskreises erhalten, und sind die deshalb von den englischen Zeitungen gegebenen Nachrichten als unbegründet zu betrachten. (S. dagegen Frankfurt.)

In Kurzem soll auch das von den Kammern in ihrer vorigen Sitzung berathene und beschlossene **Gesetz über die Errichtung von Rentenbanken und die Ablösung gewisser Grundlasten durch Renten in's Leben treten.** Die zu emittirenden Rentenbriefe sind bereits im Drucke. Dem Vernehmen nach wird eine Summe von 180 Millionen in Rentenbriefen und zwar in 3 Abtheilungen à 60 Millionen hergestellt werden. (C. B.)

Halle, 30. Nov. [Verschiedenes.] Gestern ist Dessau von preußischen Truppen, welche mittelst Extrazügen aus dem Westen hier ankamen, besetzt worden. Ein beträchtlicher Theil derselben besteht aus Landwehr. — Wie man sagt, so wird der Prinz von Preußen in den nächsten Tagen sein Hauptquartier hierher verlegen. — In Leipzig herrscht jetzt eine mehr als gedrückte Stimmung. (Aach. Z.)

Köln, 2. Dezember. [Ausweisungen.] Gleichwie in der Hauptstadt sind in den letzten Tagen auch hier wieder mehrfach Ausweisungen durch die Polizei vorgekommen, theilweise von Personen, die bereits Jahre lang hier wohnten. — Die neueste „Volkshalle“ meldet: Am 30. November Nachmittags erschien in der Wohnung des die Oberleitung der Redaktion der „Deutschen Volkshalle“ führenden vormaligen würzburger Professors Dr. Hermann Müller ein königl. Polizeibeamter und eröffnete demselben, daß zufolge höherer Weisung (direkt von Berlin, wie er mündlich beifügte) er hierdurch aus Köln ausgewiesen sei, und er binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen habe, um sonst anzuwendende Zwangsmaßregeln zu vermeiden. (Köln. Z.)

Deutschland.

Kassel, 30. Novbr. [Die Vermittelung.] Es befand sich seit gestern ein Abgeordneter der königlich preußischen Regierung, Hr. Niebuhr, hier, welcher im Auftrnge seiner Regierung den hiesigen Magistrat angegangen hat, ein Ersuchen an Se. königl. Hoheit den Kurfürsten zu richten, worin neben der Bitte um allerhöchstdessen Rückkehr nach hiesiger Residenz, gleichzeitig die Anerkennung der Verordnungen vom 4. September rc. ausgesprochen sei. Hr. Staatsrath Niebuhr hat in Gemeinschaft mit dem königlich preußischen Zollvereinsbevollmächtigten, Hrn. v. Delbrück, diese Angelegenheit dem hiesigen Magistrat dringend anempfohlen und nicht unerwähnt gelassen, daß dieser Vorschlag auf dem ausdrücklichen Wunsche des Königs von Preußen beruhe. Nachdem der Magistrat eine mehrstündige Berathung gepflogen, ist die Entschließung desselben dahin ergangen, jener Aufforderung, namentlich was den letzten Punkt, die Anerkennung der Verordnungen, betreffe, nicht nachgeben zu können. Herr Staatsrath Niebuhr ist hierauf, wie man sagt, nach Wilhelmsbad gereist, um wo irgend möglich, auf andere Weise Verständigung herbeizuführen. (O. P. A. Z.)

** **Kassel**, 1. Dezember. [Tagesbericht.] Nachdem man von einem Tage zum andern einer Entscheidung oder wenigstens einem ernsten, kräftigen Auftreten Seitens der preuß. Regierung entgegensah, hat man sich wieder ganz auf das Feld der diplomatischen Verhandlungen zurückgezogen. Auch hier werden jetzt wichtige diplomatische Unterhandlungen gepflogen. Der Stadtrath scheint ausersehen zu sein, das Mittel abzugeben, um als Unterlage zu weiteren Verhandlungen zu dienen. Man hat dem Ehrgefühl des preußischen Heeres schon einmal viel zugemuthet, als man es aus „strategischen Gründen“ sich vor den baierischen Waffen, bei Fulda, zurückziehen ließ; zum zweiten Male scheint man dies Experiment zu gefährlich zu finden, und um deswillen sucht man einen andern Grund. Dieser würde ganz einfach gefunden sein, wenn der Kurfürst nach Kassel zurückkehrt. Hiermit würde die sogenannte landesherrliche Autorität angeblich hergestellt sein; Preußen würde die Bundestagstruppen ignoriren und somit den Vorwand gefunden haben, seine Truppen aus Kurhessen zurückzuziehen. Hierüber schweben nun dermalen Unterhandlungen, die einzig und allein darauf basirt sind, daß der Stadtrath von Kassel eine Adresse an den Kurfürsten richtet, und denselben allerunterthänigst um die Rückkehr bittet. Aus diesem Gesuche soll jede politische Frage fern gehalten werden. Es soll nicht davon die Rede sein, daß er vorher seine Minister entferne, daß er den Rechtszustand herstelle, und den Gerichten ihren Lauf lasse. Nein, es soll eine Kapitulation auf Gnade und Ungnade sein. Nachher werde man aber allen Einfluß anwenden, daß die Angelegenheiten in dies Gleis kommen. Das unglückliche Volk soll, dabei vor wie nach als Sache behandelt werden. Es hat von jeher Unrecht gehabt und soll auch ferner Unrecht behalten. Das kurhessische Volk und noch weniger die Bewohner Kassels haben jemals den Kurfürsten vertrieben. Noch weniger haben sie demselben eine Unbill zugefügt, welche sie ihm abzubitten, noch weniger haben sie sich ihres ganzen Verhaltens, während man Recht und Gesetze mit Füßen trat, zu schämen. Dem Kurfürsten steht nicht das geringste Hinderniß im Wege, zurückzukehren. Er entlasse seine verfassungsbrüchigen Rathgeber und gebe uns ein Ministerium, welches Garantie durch seine Mitglieder für die Wiederherstellung der Verfassung bietet, und es ist alles ausgeglichen. Bis jetzt sind freilich alle diese Verhandlungen zu keinem Resultate gelangt, zudem als die Bürger selbst sich auf Vorposten gestellt haben, und im höchsten Grade über dies schmachvolle Treiben entrüstet sind. Es scheint fast, als wollten die preußischen Minister Alles aufbieten, um die Sympathien, welche in neuester Zeit für Preußen erweckt sind, zu unterdrücken. — Der Stadtrath hat auf diese Grundlagen hin, sich geweigert, eine Adresse an den Kurfürsten zu erlassen. — Es befinden sich dermalen hier anwesend: Geh. Regierungsrath Delbrück, Regierungsrath

Niebuhr (Freund Hassenpflugs) und der General Brese.' — Neben diesen Verhandlungen dauern die Truppenmärsche ununterbrochen fort.

** **Kassel**, 2. Dezember. [Fortsetzung.] Unser Stadtrath hat europäische Bedeutung erhalten. Die diplomatischen Unterhandlungen dauern fort. Da man aber nicht im Stande ist, eine andere Grundlage zu geben, als die wir gestern gegeben, so sind die Verhandlungen ganz erfolglos. Die preußischen sogenannten Vermittler beanspruchen eine Adresse an den Kurfürsten, aus welcher alle politischen Fragen fern gehalten werden sollen, und sind selbst nicht im Stande, die Form für eine solche Adresse anzugeben. Der Stadtrath hielt deshalb heute Morgen wieder eine Sitzung, allein sie war ganz resultatlos. Das was derselbe will, das will man auf der anderen Seite nicht, und das, was man von dieser Seite will, ist ganz unausführbar. So stehen im Augenblick die Dinge. — Ein Bataillon Landwehr vom 16. Regiment ist soeben vermittelst der Eisenbahn hier angekommen, und bleibt auch wahrscheinlich einige Tage hier.

Fulda, 30. Nov. [Aus dem baierschen Lager.] Die beiden in hiesiger Gegend postirten baierschen Kürassierregimenter sind, wie bereits gemeldet, auf der Würzburger Straße zurückgegangen. Heute Abend sind nun auch zwei Chevauxlegers-Regimenter von Hünfeld her nebst einer Batterie leichter Artillerie angekommen und theils hier, theils in der Umgegend einquartiert worden. Dagegen ist heute in der Frühe Infanterie nebst einigen Geschützen von hier nach Hünfeld zu marschirt. Man will hieraus schließen, daß das Execution-Corps in Folge eingetretener Verständigung mit Preußen auf den ursprünglichen Bedarf reducirt werde. — Die Lieferung der Lebensmittel auf Kosten unserer Staatskasse an die Quartiergeber hat nunmehr begonnen; allein es ist kein Geld für die Lieferanten da. Nachdem bereits zwei Mal der Bezirksdirektor dringend von Wilhelmsbad Geld verlangt, aber keine Antwort bekommen hatte, so hat der Fürst Taxis den seinem Generalstabe aggregirten kurhessischen Hauptmann v. Meyerfeld nach Wilhelmsbad zur Beschaffung von Geldmitteln abgesendet, welcher **ohne Geld mit der Bedeutung zurückgeschickt wurde, daß die Preußen im Begriffe seien, Kurhessen zu räumen, und daß die Baiern vorwärts gingen und so wieder auf Kosten der kurhessischen Einwohner verpflegt werden könnten.** Die Verpflegung der Truppen im Fuldaischen ist bekanntlich bloß ausnahmsweise angeordnet, nachdem bei der Dauer der ungeheuren Einquartierungslast dieser Landstrich bereits stark mitgenommen war. Da nun das Vorrücken der Baiern bis heute noch nicht stattfand, so ist die Geldverlegenheit peinigend, da viele Akkordanten alsbaldige Bezahlung ausbedungen hatten. (F. J.)

Frankfurt, 30. Novbr. [Diplomatisches.] Der bisher bei dem königl. preußischen Hofe accreditirte Botschafter Ihrer großbritannischen Majestät, Lord Westmoreland, ist in der gleichen Eigenschaft an den k. k. österreichischen Hof versetzt. Die von diesem Diplomaten bisher bekleidete Stelle wird von Sir John A. Douglas Bloomfield, bisherigem britischen Gesandten am kaiserlich russischen Hofe eingenommen. Nach Petersburg kommt der seitherige außerordentliche Gesandte am königl. portugiesischen Hofe, Sir Georg Hamilton Seymour. (D. P. A. Z.)

Frankfurt, 2. Dez. [Verschiedenes.] Gestern ist der General Roth v. Schreckenstein mit seinem Stabe hier durchgereist. Die Räumung Badens wird in einigen Tagen vollzogen sein, und die Durchmärsche deshalb wahrscheinlich schon übermorgen aufhören. — Es ist zu beklagen, daß gestern Abend wieder in einzelnen Straßen der Stadt Konflikte zwischen baierischen und preußischen Soldaten stattgefunden haben. Ihr Ursprung scheint auf Einflüsse sehr verschiedener Art hinzudeuten. (F. J.)

Gießen, 30. November. [Truppenmärsche.] So eben rücken hier 1000 Mann Preußen, ein Bataillon vom 20 Regimente von Heidelberg kommend, ein. Jedermann beeilt sich, die Preußen freundlich und gastlich zu empfangen, und werden die Preußen gewiß mit der Stimmung, dem Empfange und der Bewirthung in unserer Stadt zufrieden sein. (F. J.)

Gotha, 30. Novbr. [Mobilisirung.] Der Zweck und das Resultat der Reise unseres Herzogs nach Berlin tritt in einigen Anzeichen bereits klarer hervor. Nach einer längern Conferenz mit dem Präsidenten der Abgeordneten-Versammlung und mit dem gegenwärtigen Militärchef, dem königl. preußischen Major v. Rosenberg, ist nämlich in diesen Tagen die Mobilisirung unseres Contingents in Angriff genommen worden. Die Ertheilung des Befehls zum Ausmarsche, der schon bereit gehalten wird, soll von dem Ausgange der von den Ministern der deutschen Großmächte in Olmütz abzuhaltenden Conferenz abhängig gemacht werden. Die Truppen der kleinen thüringischen Staaten, welche bei dem Bündnisse mit Preußen beharren, würden dann, wie schon früher bestimmt, in festen Plätzen der preußischen Monarchie die Garnison beziehen. (D.-P.-A.-Z.)

Aus Thüringen, 2. Dezember. [Die preußischen Truppenzüge] nach Kurhessen dauern trotz aller Friedensaussichten fort und besonders sahen wir in den letzten zwei Tagen von Erfurt aus starke Extrazüge dorthin gehen. Vorgestern erhielt auch eine in Langensalza gelegene Schwadron Husaren vom 11. Regiment Marschordre nach Kurhessen. Gestern Abend und heute sind in Eisenach 2000 Mann Infanterie eingetroffen, die aus Baden kommen, und heute weiter marschirt sind, um zu ihren Truppenkorps zu stoßen. (F. J.)

△ **München**, 30. Nvbr. [Entrüstung der baierschen Großmacht. — Kriegslust.] Die Olmützer Konferenz und die nicht geschehene Einladung des Ministers v. d. Pfordten hierzu, bildet hier das Tagesgespräch. Es läßt sich über dieses Ignoriren die bitterste Stimmung vernehmen. Die Soldaten werden in eine möglichst gereizte Stimmung gegen Preußen zu bringen gesucht. Prinz Karl hielt heute eine Anrede an das ausmarschierende 2te Bataillon des Leibregiments und schloß damit, daß er bald nachkommen und sich Hoffnung mache, daß dann Jeder seine Schuldigkeit thue. Der Feldmarschall wird sohin noch in nächster Woche gegen Preußen ins Feld rücken. (?) Fürst Wrede, der Sohn des bekannten Feldherrn, ringt nach dem Feldherrnstabe seines Vaters und ist deshalb heute als Oberstlieutenant zum Stabe des Fürsten Taxis abgegangen. Einer österreichischen Besatzung sieht der hiesige Bürger immer mit Besorgniß entgegen. Er fürchtet, dieselben möchten sich hier wie überhaupt in Baiern einnisten, und ihn bei ihrer großen Eßlust in seiner eigenen Genußsucht beeinträchtigen. — Die 4ten Bataillons werden nun errichtet. — Heute ist der k. k. österreichische Rittmeister v. Karst als Kabinetskourier von Wien kommend hier durch und ins österreichische Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch abgegangen.

Rastatt, 29. Novbr. [Der Rückzug der Preußen.] Gestern in der Frühe um 7 Uhr ist das letzte Bataillon preußischer Truppen, und mit ihm der bisherige Kommandant, Oberstlieutenant v. Gansauge, von hier abgegangen, während die Kranken aus den Lazarethen schon einige Tage vorher nach Karlsruhe gebracht wurden. Sämmtliche Wachen sind nun von badischen Soldaten bezogen, die Posten besetzt wie früher, so daß man kaum einen Unterschied bemerkt. Der neue Kommandant, so wie der Geniedirektor, Artilleriedirektor und Platzmajor der Bundesfestung haben ihre Funktionen angetreten. (Karlsr. Ztg.)

Dresden, 2. Dez. [Zwei Erklärungen.] Das Wichtigste in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer waren zwei Erklärungen des Staatsministers Behr. Zuvörderst eröffnete nämlich derselbe der Kammer, daß nach eingegangenen telegraphischen Depeschen, die durch offizielle Berichte bestätigt würden, eine friedliche Lösung der politischen Differenzen eingetreten sei und daß die Friedensverhandlungen in Dresden fortgesetzt werden würden. Nähere Mittheilungen darüber zu machen sei er zur Zeit noch nicht im Stande. Privatim soll der Herr Minister noch hinzugefügt haben, daß auch die hessischen und schleswig-holsteinischen Angelegenheiten Gegenstand gemeinsamer Berathung werden würden. — Nach dieser Botschaft kam die zweite „minder erfreuliche" Mittheilung. Sie betraf das Defizit in der Hauptstaatskasse. Die angeordnete Revision — sagte der Herr Minister — habe nun stattgefunden. Das Defizit betrage 104,000 und etliche Thaler, und es sei nicht zu erwarten, daß es sich wesentlich mehre oder mindere. Daß der Kassirer bei den monatlichen Revisionen den Controleur durch falsche Angaben getäuscht habe, sei unbezweifelt, das Weitere müsse der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben. (N. Dresdn. J.)

Zittau, 1. Dez. [Bewegungen der österreichischen Truppen.] Gestern haben das in und um Friedland bisher gestandene ungarische Infanterie-Regiment Wasa so wie mehrere Kroaten- und Artillerie-Abtheilungen die Straße von Reichenberg nach Gabel über Kratzau und Weißkirchen passirt, eben so ist gestern Morgen das ebenfalls bisher in der Nähe von Friedland stationirt gewesene 8te Jägerbataillon, aus lauter Italienern bestehend, in Grottau und Umgegend eingetroffen, wovon 1 Kompagnie nebst dem Stabe nach Grottau selbst zu liegen gekommen ist. Alle diese Truppen werden tagtäglich durch andere aus dem Innern Böhmens ankommende wieder ersetzt. Wie es heißt, sollen in den uns zunächst gelegenen Grenzdörfern Kürassiere eintreffen, die eben so wie das erwähnte Jägerbataillon vor der Hand daselbst Standquartier zu nehmen hätten. (D. A. Z.)

Böhmische Grenze, (Teplitzer Gegend) 1. Dezember. Sichern Nachrichten zufolge steht in der Umgegend von Teplitz ein Armeekorps von 25 bis 30,000 Mann und bedeutende Abtheilungen sind bis an die äußersten Grenzorte vorgeschoben worden. So liegen seit vorgestern Abend (Freitag) in Ebersdorf 300 Mann, in Streckenwalde 300 und in Schönwalde 350 Mann. In Böhmisch-Zinnwald ist ebenfalls Einquartierung angesagt. Weitere Vorgänge sollen sofort berichtet werden. — Der Oberlieutenant v. Montbé hat vorige Woche die Gegend von Lauenstein bis nach Böhmen hinein in strategischer Hinsicht besichtigt. (N. Dresd. J.)

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Dezember. [Die ministerielle Presse.] Es ist im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse, von den Urtheilen der österreichischen Ministerialpresse über die preußische Politik Kenntniß zu nehmen. Der Lloyd spricht noch keine Ansicht aus, bringt dagegen folgende wichtige Nachricht:

„Zu der im Abendblatte mitgetheilten Nachricht von der Zustimmung des Königs von Preußen zu den Resultaten der Olmützer-Conferenz können wir noch hinzufügen, daß es zu Olmütz bestimmt wurde, die preußische und österreichische Armee auf den Friedensfuß zu setzen, bevor die freien Conferenzen ihren Anfang nehmen, welche die künftige Constituirung Deutschlands zu vereinbaren haben."

Die „österr. Correspondenz" enthält zwei Artikel. In dem ersten heißt es: „Entschiedenheit in der Vertretung unserer Rechte verbunden mit dem aufrichtigen Wunsche, den Frieden zu erhalten, war unser leitender Gedanke. Es war auch der Weg, den die österreichische Regierung einhielt. Noch sind wir nicht über alle Schwierigkeiten hinaus, noch sind nicht alle Gefahren beseitigt, die durch heftige und leidenschaftliche Parteien dem allgemeinen Frieden, wie der innern Ordnung des preußischen Staates drohen; aber die Erfolge, die wir erreicht haben, sind eben der Entschiedenheit, wie der Friedensliebe unseres Kabinets zu verdanken. — Nur Böswillige dürfen sagen, daß das österreichische Kabinet es jemals auf die Demüthigung oder Erniedrigung Preußens abgesehen habe. Die Geschichte der Unterhandlungen widerlegt diese treulose Annahme zur Genüge; die Zukunft, das eventuelle Ergebniß der demnächst in Dresden beabsichtigten Konferenzen wird sie vollends zerstreuen. — Das ungeschmälerte Ansehen, die ungeschwächte Macht Preußens wird jederzeit den Gegenstand unserer aufrichtigsten Wünsche bilden. Auf dem Pfade, welchen Oesterreich betreten hat und unwandelbar einzuhalten gesonnen ist, auf dem der organischen und friedlichen Entwickelung der Zustände Deutschlands, ist es von hohem Werthe, solchen Bundesgenossen zur Seite zu haben. — Zwei große Gefahren werden von Deutschland durch die Erhaltung des Friedens abgewandt: die beabsichtigte Schilderhebung der anarchischen Partei, wozu man auf dem neuesten Demokratenkongresse bei Basel die Vorbereitungen traf — sodann die in Folge kriegerischer Ereignisse mögliche Theilnahme des Auslandes." — Aus dem zweiten Artikel theilen wir folgende Stelle mit: „Gestern war ein Freudentag für Oesterreichs Völker. Gestern vor zwei Jahren bestieg Se. Majestät unser allergnädigster Herr und Kaiser den Thron seiner erhabenen Ahnen. Ein günstiges Geschick hat es gefügt, daß eben gestern eine beruhigende Nachricht einlief, welche die Schwierigkeiten unserer äußern Lage beseitigt, und Gewähr für die friedliche und einträchtige Vollendung des deutschen Constituirungswerkes darbietet. — Wir zweifeln nicht mehr an dem Siege der österreichischen Idee, welcher wir dienen, und deren kräftiges Gedeihen wir für unerläßlich halten zum Wohle der Gesammtheit wie aller Einzelnen, welche unsern regenerirten Staat nicht ohne gerechten Stolz ihr Vaterland nennen." — Die „Reichszeitung" freut sich, „daß sich Preußen im letzten Augenblicke ermannte, um sich und das Ansehen seines Namens für Deutschlands Gesammtinteressen und für die Prüfungen der Zukunft zu bewahren." — Außerdem wirft die „Reichszeitung" einen Blick auf die Geschichte des preußischen Staates; sie beginnt mit dem großen Kurfürsten, von seiner nützlichen Pedanterie, vom Bollwerk der Souveränetät, das der Exerziermeister der Potsdamer Riesengarde aufgerichtet und von der welthistorischen Hinterlassenschaft des gekrönten Korporals. Nach diesen Prämissen wird bedauert, daß Friedrich Wilhelm seine Versprechungen von 1813 nicht erfüllt habe, wodurch ein Theil der kläglichen Wirren von 1848 erspart worden wäre. Die Periode von 1815 bis 1840 sei Preußens geistige Schlacht von Jena; die Kamptz, die Tzschoppe, die Rochow besorgten Ruhe. Die Regierungsperiode von 1848 bis 1850 gewährte nicht Hinreichendes, um die Gemüther mit jener trüben Vergangenheit zu versöhnen. Die Fehler, die Ungereimtheiten und Sünden eines 33jährigen Systems rächten sich bitter in Preußen. Indessen man beginnt sich zu ermannen, und das Wahrste und Kostbarste zu retten, — — die Einigung mit Oesterreich. (Man muthmaßt, daß dieser Artikel aus der Feder des Hrn. v. Biegeleben floß. — Wir beneiden Hrn. v. Biegeleben nicht, daß er als ehemaliger Preuße solche Spottartikel gegen sein Vaterland schreibt. Uns ist es leider versagt, der österr. Politik mit Hohn entgegentreten zu können.)

Die Aufhebung des Verfassungseides in der Armee scheint doch nicht ohne Wirkung vorübergegangen zu sein, denn man will behaupten, daß deshalb ernste Spaltungen im Ministerium stattfinden und daß sogar ein Mitglied des Minister-Raths deshalb seine Entlassung eingereicht habe. § 118 der Reichsverfassung sagt: „Der Eid des Heeres auf die Reichsverfassung wird in den Fahneneid aufgenommen." — Der Justizminister entließ mit einem abschläglichen Bescheide die Advokaten-Deputation aus Prag, welche die Vereinigung der Advokatie mit dem Notariat bewirken wollte.

Frankreich.

× **Paris**, 1. Dezbr. [Tagesbericht.] Das Ereigniß des Tages ist der Bericht des Herrn Rémusat. Derselbe hat einen excellenten Effekt im Publikum hervorgebracht. Man ist allgemein damit zufrieden, daß die National-Versammlung keinen Krieg will, und sich auch durch Niemanden fortreißen zu lassen entschlossen ist. Im Elysée hatte man gewünscht, daß Herr Rémusat das Prärogativ der Versammlung in Bezug auf die Kriegs- und Friedensfrage etwas weniger betont hätte. Allein die Kommission machte dem Ministerium bemerklich, daß wenn man der Majorität diese Satisfaktion nicht in ganz vollständiger Weise giebt, man eine persönliche und aufregende Diskussion haben werde, die leicht über die Köpfe der Minister hinweggehen könnte. Die Kommission fügte hinzu, daß, indem der National-Versammlung diese Concession gemacht wird, es auch außerordentlich leicht werden wird, von der Versammlung die Erklärung zu erlangen, „daß die Politik der präsidentiellen Botschaft die Politik Frankreichs sei." Das Elysée erklärte sich schließlich mit dem Berichte einverstanden.

Die Kommission hat auch noch eine andere Maßregel zu Gunsten der Aufrechthaltung des Friedens ergriffen; sie hat beantragt, daß ihr Bericht nach Berlin befördert werde, noch ehe er in der Kammer zur Vorlesung gekommen ist, um dem preußischen Gouvernement die ganz bestimmte Erklärung damit zu geben, daß es auf keinerlei Unterstützung von Seiten Frankreichs zu rechnen habe. Während also Hr. Rémusat seinen Bericht verlas, befand sich bereits ein Courier auf dem Wege nach Berlin, um dort die Anzeige zu machen, daß die Politik Frankreichs in der deutschen Angelegenheit die „Neutralität" sei.

Eine andere Garantie, die das Elysée der Majorität geboten hat, ist das Versprechen, daß Hr. Persigny bei der Diskussion des Berichtes das Wort nehmen wird, um die Neutralität zu vertheidigen. Die Majorität befürchtet nämlich, daß Herr Persigny Versprechungen im Namen des Präsidenten in Berlin gemacht, und sie hofft, daß, wenn Hr. Persigny von der Tribüne herab für den Frieden spricht, man im preußischen Kabinet wohl einsehen wird, daß der Präsident auch wirklich für den Frieden ist.

Die Debatte wird also nur zwischen der Linken einerseits und sämmtlichen Fraktionen der gemäßigten Partei anderseits statthaben; allein, wie ich schon gestern bemerkt, die beruhigenden Nachrichten aus Deutschland werden dieser Debatte im Ganzen jede Bedeutung nehmen.

Die Debatte über die Dotation des Präsidenten wird von Tage zu Tage erwartet; auch hier wird die Opposition nur von der Linken ausgehen. Die gemäßigte Partei wird als Gegen-Konzession an das Elysée die drei Millionen votiren.

Herr Guizot wurde heute Morgen im Elysée empfangen. Der Besuch hatte lediglich einen formellen Zweck. Hr. Guizot war nämlich als Direktor der Akademie beauftragt, dem Präsidenten die Anzeige von der Wahl Nisards zum Mitglied der Akademie zu machen und seine Genehmigung der Wahl einzuholen.

Schweden.

Stockholm, 26. November. [Eröffnung des Reichstages.] In der Rede, womit der König am vorigen Sonnabend den Reichstag eröffnete, wird zuerst berührt, wie Skandinavien von den Erschütterungen des übrigen Europa verschont geblieben, dann die Vermählung des Kronprinzen angezeigt und hierauf, nach Erwähnung des mit allen Mächten bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses, des dänischen Krieges und der früheren Bemühungen Schwedens, im Verein mit den andern Mächten einen mit dem Bestehen und der Würde Dänemarks übereinstimmenden Frieden zu bewirken, gedacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß Dänemark den wohlverdienten Erfolg gewinnen werde.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 4. Dezember. [Truppenmärsche.] Heute früh verließen uns die Reserven der Garde-Landwehr, um sich nach dem Garnisonsorte ihres Regiments zu begeben. Gegen Mittag sind 3 Schwadronen des 22. Landwehr-Ulanenregiments auf stattlichen Pferden hier eingerückt und haben die seit einigen Tagen geräumte Kürassierkaserne bezogen.

* **Leobschütz**, 3. Dezember. [Oesterreichischer Succurs. — Ein trauriger Konflikt.] In Folge der kriegerischen Aussichten der vergangenen Woche haben einige Mann von dem in der Gegend von Troppau liegenden ungarischen Husarenregimente, in der Meinung, daß der Krieg bereits erklärt sei, die österreichischen Fahnen verlassen und sind über die Grenze gekommen, um preußische Dienste zu nehmen. Zwei derselben erschienen gestern in unserer Stadt und erkundigten sich nach dem jetzigen Aufenthalte der hiesigen Husaren-Schwadron. Von einigen Bürgern über die friedliche Wendung der Dinge und die Unmöglichkeit ihres Planes aufgeklärt, gaben sie zwar ihre Weiterreise auf, erklärten aber, daß sie noch in irgend einem Zufluchtsorte auf die Kriegserklärung warten wollten, jedenfalls aber lieber sich selbst erschießen, als in ihr bisheriges Dienstverhältniß wieder eintreten würden. Nach ihrer Angabe sind mit ihnen noch 13 andere vorläufig übergetreten und das übrige Regiment wartet nur auf die passende Gelegenheit. — Auch aus unserem preußischen Schlesien muß ich Ihnen leider einen Konflikt berichten, der einen sehr traurigen Ausgang gehabt hat. Die Gemeinde Ostrosnitz bei Gnadenfeld, Koseler Kreises, war ihrem Gutsherrn, dem im österreichisch Schlesien lebenden Grafen Larisch, die Dominialabgaben seit längerer Zeit schuldig geblieben. Da alle übrigen Mittel nichts fruchteten, so wurde endlich Militär zur Exekution kommandirt, und da hierdurch die Widersetzlichkeit der übrigens nicht so unvermögenden Einwohner nur noch gesteigert schien, so mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Nach zuverläßigen Angaben sind zwei Männer und eine Magd todt auf dem Platze geblieben.

Oppeln. In dem dreijährigen Zeitraume 1851—1853 wird die Kreis-Ersatz-Kommission im Tost-Gleiwitzer Kreise, aus folgenden Civil-Mitgliedern und Stellvertretern bestehen. 1) Mitglieder: Gutsbesitzer Schweitzer zu Jaschkowitz, Bürgermeister Kachel zu Tost, Bürgermeister Rung zu Peiskretscham, und Müller und Schulze Ignatz Starosczik zu Karchowitz. 2) Stellvertreter: Bürgermeister Nerke zu Gleiwitz, Gutsbesitzer v. Wrochem zu Kopienitz, Bauergutsbesitzer Konietschke zu Schönwald, und Gutsbesitzer Hentschel zu Zawada.

Der Wund-Arzt erster Klasse und Geburtshelfer G. Tietz ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Rybnick ernannt, und der Kreis-Physikus Dr. Begasse zu Jüterbogk in gleicher Eigenschaft nach Neisse versetzt. — Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius und Polizei-Kommissarius Schubert aus Breslau, ist als Stadt-Syndikus und Polizei-Rathsherr in Neisse, der versorgungsberechtigte Unteroffizier und Bataillons-Tambur Lugschütz als Glöckner an der katholischen Pfarr-Kirche zu Groß-Strehlitz, angestellt worden.

(Berichtigung.) Am Anfange des Referates über die Versammlung des evang. Vereins vom 26. Novbr. (gestr. Ztg.) soll es nicht heißen Richtungen, sondern Hauptrichtungen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind für die Zeit vom 9. bis 25. Dezember d. J. beide Tage mit eingerechnet, in Gemäßheit der Verordnung der königlichen Regierung vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt Seite 144) verboten, was zur Nachachtung hierdurch in Erinnerung gebracht wird.

Breslau, den 30. November 1850.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1851 muß die Aufzeichnung der sämmtlichen am hiesigen Orte vorhandenen Hunde, in Gemäßheit der Vorschrift des § 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12ten September 1837, im Laufe des Monats Dezember d. J. und zwar bis zum 24. desselben Monats erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hierzu nöthigen Deklarationsscheine nebst einem Exemplare dieser Bekanntmachung zugestellt werden wird.

Der Deklarationsschein ist nach dem gedachten § 12 jedem Miether bei Vermeidung der festgesetzten Ordnungsstrafe von 1 Rtl. entweder zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, oder die Ausfüllung ist vom Hauswirth resp. dessen Stellvertreter selbst im Auftrag des resp. Miethers zu bewerkstelligen, diese Bekanntmachung aber ebenfalls jedem Miether zur Durchsicht zuzustellen, und die geschehene Vorlegung auf der Rückseite durch Unterschrift des Namens bescheinigen zu lassen.

Die ausgefüllten Deklarationsscheine nebst den bescheinigten Bekanntmachungen werden bis zum oben bezeichneten Termine durch einen städtischen Beamten abgeholt werden.

Wir vertrauen hiernach, daß die Ausfüllung der Deklarationsscheine, auf welche sich das Register und die Steuer-Erhebung stützt, mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit werde vorgenommen werden.

Sind für Wachthunde und Hunde zum Gewerbe pro 1850 Freischeine ertheilt gewesen, so ist dies mit der Nummer des Freischeins in der Rubrik „Bemerkungen" anzugeben. In derselben Rubrik ist auch der Vermerk zu machen, wenn ein Hund am 1. Januar 1851 noch nicht 6 Wochen alt, mithin pro 1. Semester desselben Jahres nicht steuerpflichtig ist.

Steuerpflichtig dagegen ist jeder Hund, der am 1. Januar 1851 bereits das Alter von 6 Wochen erreicht hat.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Freischeine nur für solche Hunde ertheilt werden, die zum Bewachen eines Gehöftes oder zum Gewerbe unentbehrlich sind, und daß die steuerfreien Wachthunde am Tage an der Kette liegen müssen.

Sofern nach der erfolgten Abholung des Deklarationsscheines oder im Laufe des Semesters ein steuerpflichtiger Hund angeschafft wird, so muß derselbe binnen 8 Tagen in der Buchhalterei im Armenhause zur Versteuerung angemeldet werden, widrigenfalls das Strafverfahren eingeleitet, und die im § 7 des Reglements angeordnete Strafe festgesetzt wird.

Dasselbe gilt von den nach dem Reglement steuerfreien Hunden, deren Nichtanmeldung nach dem Reskript des königlichen Ministerio des Innern vom 3. Juni 1842 (Ministerialblatt III, Seite 209) gleichfalls eine Ordnungsstrafe zur Folge hat.

Sollte ein bereits deklarirter Hund noch vor dem 1. Januar 1851 abgeschafft werden, so ist derselbe sofort, und zwar spätestens bis zum 5. Januar 1851 in der betreffenden Buchhalterei abzumelden, andernfalls der Betheiligte sich es selbst beizumessen hat, wenn die Steuer pro 1. Semester 1851 ohne Weiteres von ihm eingezogen wird.

Das mehrgedachte Reglement vom 12. September 1837 ist der Rathhaus-Inspektor Keßler den Betheiligten auf deren Ansuchen unentgeltlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau, den 28. November 1850.

Die städtische Abgaben-Deputation.

Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils.

Gleichwie die gesammte preußische Landwehr, allen Nachrichten zufolge, freudig und muthig die Waffen zum Schutze des Vaterlandes ergriffen hat: eben so sind auch die braven Wehrmänner hiesiger Stadt dem an sie ergangenen Rufe gefolgt, und schon hat ein Theil derselben, unter Zurücklassung von Weib und Kind, unsere Mauern verlassen, um dem andrängenden Feinde fest und kühn entgegen zu treten.

Der verheirathete unbemittelte Wehrmann kann auch jetzt um so ruhiger und freudiger in den Kampf ziehen, als er die Ueberzeugung hat, daß seine zurückgelassenen Familienglieder, während er im Felde steht, nicht darben dürfen, sondern daß für selbige von den verpflichteten Gemeinden gesorgt wird.

Die Anzahl der hierorts zu unterstützenden Familien ist aber eine so große, daß voraussichtlich die Mittel der Kämmerei-Kasse bedeutend werden in Anspruch genommen werden.

Der unterzeichnete, am 7. Juni 1844 in's Leben gerufene und durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. September 1844 bestätigte Verein, welcher innerhalb der 6 Jahre seines Bestehens mehrfach Gelegenheit gehabt hat, seine ersprießliche Wirksamkeit an den Tag zu legen, hat es daher für nothwendig und nützlich erachtet, letztere nach dem Erscheinen des Gesetzes vom 27. Februar d. J., welches die Gemeinden zur Unterstützung der Familien ausrückender Wehrmänner verpflichtet, nicht einzustellen, sondern vielmehr subsidiär, d. h. in soweit mit seinen Mitteln einzutreten, als die Unterstützung der Kommune nach dem obigen Gesetze für einzelne hülfsbedürftige Familien nicht ausreicht.

Wir richten sonach an die bemittelten Bewohner Breslaus hiermit die dringende Bitte:

entweder durch Errichtung eines bestimmten jährlichen Beitrages unserm Vereine beizutreten, oder doch mindestens den Fonds desselben durch ein beliebiges Geschenk zu vermehren.

Einer vermag nichts; wenige vermögen etwas; viele — Alles. Möchte daher keiner von denen, an welche unsere Bitte gerichtet ist, dies Zeitungsblatt ohne den Entschluß bei Seite legen: sofort auch hier ein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen!

Die unterzeichneten Kaufleute Regner (goldene Krone am großen Ringe) und Hildebrandt (Blücherplatz Nr. 8), so wie der Rechnungsführer des Vereins, der Kämmerei-Haupt-Kassen-Buchhalter Weithe sind zur Empfangnahme der Gaben bereit, bei welchen auch die Vereins-Statuten zu haben sind.

Breslau, den 27. November 1850.

Der Vorstand.

v. Kehler. Warnke. Becker. Hildebrandt. Regner. Sack. Weithe.

Freitag den 6. Dezember Abends 7 Uhr im König von Ungarn gesellschaftliche Zusammenkunft des **konstitutionellen Wahlvereins.** Vortrag des Herrn Propst Krause über die Ausführung des Art. 15 der Verfassung in Betreff der evangelischen Kirche.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner

sind ferner eingegangen: von Herrn Major Jäkel in Neisse 9 Rtl., von der Burschenschaft Arminia gesammelt 2 Rtl. Vorgestern angezeigt 938 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf. Summa 949 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5 Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz der Gebrüder Herren von Kontski. Viertes und letztes großes Konzert der Gebrüder: Anton von Kontski,** Kammer-Pianist Ihrer Maj. der Königin von Spanien, wirkliches Mitglied der musikalischen Akademien zu Paris, Rom und Lissabon ꝛc., und **Appollinari von Kontski,** Dr., Musik-Direktor und Ehrenmitglied der Akademien und Universitäten zu London, Königsberg, Breslau, München und Krakau ꝛc. — Erster Theil: 1) Ouverture. 2) Erster Satz aus dem Hmoll-Konzert von Hummel, vorgetragen von Anton v. Kontski mit Orchester-Begleitung. 3) Le rêve d'une Chatelaine, musikalische Dichtung, für Violine komponirt und vorgetragen von Appolinari v. Kontski. 4) Duett aus der „Nachtwandlerin" von Bellini, vorgetragen von den Gebrüdern v. Kontski. — Zweiter Theil: 1) Ouverture. 2) a. Les trilles du diable, Etudes fürs Piano mit fortwährenden Trillern, zwei Gesängen und zwei Begleitungen, komponirt und vorgetragen von Anton v. Kontski; b. Le carnavale de Madrid. 3) Auf Verlangen: Jean Sobieski, für Violine mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Appollinari v. Kontski. — Vorher: **„Humoristische Studien."** Schwank in 2 Aufzügen von C. Lebrun.
Freitag den 6. Dezember, zum ersten Male: **„Der Waffenschmied."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Lortzing.

F. z. ⊙ Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. □ I.

Beate Halama.
Robert Bieneck.
Rakow. Verlobte. Swieca.

Verbindungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Jenny mit dem königl. Kreisrichter Herrn Wippermann zu Karlsruh, beehren sich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst zu melden:
Der Kreis-Gerichts-Rath v. Hippel und Frau.
Oppeln, den 1. Dezember 1850.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 30. Oktober zu Oppeln vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Karlsruh, den 1. Dezember 1850.
A. Wipperman, Kreisrichter.
Jenny Wippermann, geb. v. Hippel.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch anzuzeigen.
Breslau, den 3. Dezember 1850.
Dr. H. Neumann, Stabs-Arzt im Hauptfeldlazareth Nr. 6.
Ida Neumann, geb. v. Burghauß.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 5¾ Uhr gebar meine Frau ein gesundes Mädchen.
Breslau, den 4. Dezember 1850.
B. Fraustädter.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen halb 11 Uhr entschlief mein lieber Mann, der Rechts-Anwalt Bleisch, welches ich statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeige.
Strehlen, den 3. Dezbr. 1850.
Meta Bleisch, geb. Schmidt.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heut Morgen 1½ Uhr starb an inneren Krämpfen im Alter von 8 Wochen unser innigst geliebter Sohn Kurt.
Breslau, den 4. December 1850.
P. Th. Scholz u. Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief meine innigst geliebte Gattin Amalie, geb. Liebisch, im Alter von 25 Jahren 7 Monaten und 18 Tagen, an Unterleibs-Entzündung und hinzugetretenem Frieselfieber, nachdem sie vor 10 Tagen von einem Knaben glücklich entbunden war.
Diese Anzeige widmet theilnehmenden Freunden in tiefster Betrübniß:
der Kaufmann C. E. Wolff.
Breslau, den 4. Dezember 1850.

Weiß-Garten.

Dienstag, den 10. Dezbr., **Großes Konzert zum Benefiz** des Herrn Musik-Direktors **Moritz Schön.** Billets à 5 Sgr. sind in den hiesigen Musikhandlungen und bei Herrn Springer bis incl. den 9. Dezbr. zu haben. Kassenpreis 7½ Sgr.

Warnung.
Es wird hiermit Jedermann gewarnt, unserem Sohne, dem Stellmacher-Gesellen **Louis Decius,** etwas zu borgen, da wir für denselben keine Zahlung mehr leisten werden.
Kuhnert und Frau.

In der Rieseschen Buchhandlung in Coesfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graß Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Anekdoten-Füllhorn.

Motto:
Ein kern'ger Witz erfrischt das Leben,
Verjüngt das frostigste Gemüth!
Denn bei des Modus heit'rem Weben
Gar schnell der Grillen Heer entflieht.

12. Velinpapier. Eleg. geb. 12 Sgr.
Wer hätte nicht Gefallen an einer gut erzählten Anekdote, einem schlagenden Witze? — und wer käme nicht wohl oft und öfter in die Lage, in einer Gesellschaft oder auch im trauten Familienzirkel das Seinige zur Erheiterung, zum Frohsinn beitragen zu wollen? — Hierzu bietet dieses elegante Werkchen, woran der Verfasser zu seiner und Anderer Belustigung Jahre lang arbeitete, den besten Stoff; es enthält eine reiche Fülle noch unbekannter guter Einfälle und treffender Pointen, welche alle, bei sorgfältigster Auswahl einen erquicklichen Eindruck nicht verfehlen können. — Sicher wird diese Sammlung vor allen ähnlichen den Beifall des Lesers erhalten.

Musikalisches.
Diejenigen, welche das erste oder die beiden ersten Hefte der **„Präludirschule"** von **C. Schönfelder** besitzen, werden ergebenst ersucht, die übrigen Hefte (im Ganzen fünf) zum Preise à 7½ Sgr. unter Adresse des Verfassers (Breslau, Domstr. Nr. 12) binnen vier Wochen gegen Einsendung des Betrags beziehen zu wollen.

Ein **Gärtner,** der das Veredeln gründlich versteht, der polnischen Sprache mächtig ist, verheirathet oder nicht, auch die Leitung einer Wirthschaft übernehmen könnte, was aber kein Bedingniß ist, kann vortheilhaft angestellt werden, K. B. poste restante, Neuberun.

Sonnabend den 7. Decbr. 1850 wird die hiesige Sing-Akademie im Musiksaale der Universität aufführen:

Saul,

Oratorium von S. Fr. Händel.
Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren **Bote & Bock, Scheffler** und **Schuhmann** zu haben. An der Kasse ist der Eintrittspreis Ein Thaler.
Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1 der Gellhorngasse belegenen, Vol. VII, Fol. 161 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dome, Hinterdome und Neu-Scheitnig verzeichneten, dem Maurerpolirer Friedrich Schneider gehörigen, auf 6102 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 4. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor v. Uechtritz in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 30. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auktions-Anzeige.
Mit Versteigerung der verschiedenen Pfand- und Nachlaßsachen wird Freitag den 6. d. M., Vorm. 9 Uhr, in Nr. 3 alte Taschen-Straße fortgefahren werden.
Breslau, den 4. Dezember 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktions-Anzeige.
Freitag, den 6. Dezember d. J., Vormittag 11¾ Uhr, sollen in Nr. 24 Büttnerstraße vier Pferde und zwar eine schwarze Stute, ein lichtbrauner Wallach, ein Bläß-Fuchs und eine dunkelbraune Stute gegen baare Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 3. Dezember 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 6. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße Nachlaßsachen, als Küchengeräthe, Möbel, einige Wäsche, Marktkisten, 1 Ladentafel und 1 Flügel-Instrument versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Bürgermeister-Posten.
Nach dem im Januar k. J. erfolgten Zusammentritte des Gemeinderaths soll die Wahl eines Bürgermeisters stattfinden, wozu wir qualifizirte Bewerber einladen, sich bis zum 1. Januar 1851 bei unserm Vorsteher Herrn Warmb zu melden.
Mit diesem Posten ist die Polizeiverwaltung verbunden und das Gehalt, — welches bis jetzt in 500 Rthlr. und 8 Klaftern kiefern Leibholz bestand — wird von dem Gemeinderath festgesetzt werden.
Wohlau, den 2. Dezember 1850.
Die Stadtverordneten.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 8. Juli dieses Jahres hierselbst verstorbenen geheimen Justizrathes Franz Anton Gelineck wird in Gemäßheit des § 137 u. f. Tit. 17. Thl. I. A. L. R. hierdurch bekannt gemacht. Etwaige Anforderungen bitte ich innerhalb drei Monaten bei mir anzumelden.
Breslau, den 4. Dezember 1850.
Der Justiz-Rath Gelineck, als Testaments-Vollstrecker.

Gesellschaft der Freunde.

Zweite Abend-Unterhaltung
im **Café restaurant**
Sonnabend den 7. Dezember.
Anfang 7½ Uhr praecise.
Gastbillets sind bei Herrn J. Lichtheim Ohlauerstraße Nr. 83, zu haben.

Den Herren Regiments-Kommandeuren empfiehlt sich zu Lieferungen von feldmäßigen Kochgeschirren, probemäßigen Landwehrkreuzen fürs zweite Aufgebot an die Mützen, sowie zu allen vorkommenden Klempner-Arbeiten. Den Herren Militärs mit Reise-Kaffee- und Koch-Maschinen.
W. Vogt, Klempner-Mstr., Altbüßerstr. 1.

Ein elternloses Mädchen sucht von Neujahr ab ein Unterkommen als Kammerjungfer. Offerte bittet man unter der Chiffre B. M. 27. poste restante Schweidnitz zu senden.

Ein **Kopist,** der eine schöne und **korrekte** Handschrift schreibt, findet in der Kanzelei des Unterzeichneten sofort eine Stelle.
Ohlau, den 30. November 1850.
Steinmann, königl. Rechts-Anwalt.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Bezug von 1 Rthl. 5 Sgr. an, verkauft unter Garantie der Echtheit die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung:
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiede-Straße 41, zur Stadt Warschau.

Ein vollständiges **Buchbinder-Werkzeug** mit einer Liniir-Maschine nebst Federn und ein Aushänge-Buch ist für 50 Rtl. zu verkaufen. Unter Umständen würden sämmtliche Sachen auch unter diesem Preise abgegeben werden. Die Adresse ist: Tanzlehrer **Hoffmann** in Glogau, preußische Straße Nr. 618.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Sprung-Böcken aus meiner Stammschäferei beginnt mit dem 10. d. M. Die zum Verkauf aufgestellten Stähre sind die ersten Abkömmlinge der von mir erkauften edelsten Sprung-Böcke aus der Fürst Lichnowskischen Borotiner Heerde. Jeder, der mir die Ehre erweist, meine Heerde in Augenschein zu nehmen, wird sich von der Vortrefflichkeit der zum Verkauf gestellten Thiere überzeugen. Die Preise habe ich zeitgemäss gestellt und glaube ich, auch dadurch den Herren Käufern zu genügen. Meine Heerde ist fortdauernd gesund, wofür ich Bürgschaft leisten kann.
Stachau bei Strehlen, 1. Decbr. 1850.
M. v. Stegmann-Stein.

Bock-Verkauf.

In meiner zu Ulbersdorff gehörigen Stamm-Schäferei von Ober-Schönau, fängt der Bock-Verkauf mit dem 15. Dezember an. Für die Gesundheit der Heerde wird garantirt.
Ulbersdorff, im Kreise Oels. **Nowag.**



Zwei große starke Wagenpferde, Füchse, Wallache, 6 und 7 Jahr alt, stehen sofort zum Verkauf: Neudorf-Commende Nr. 73.

Zwei freundliche Wohnungen sind bald oder Neujahr zu beziehen Gartenstraße Nr. 34.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf Anordnung des königl. Handels-Ministeriums sollen die am 2. Januar 1851 fälligen und die früher fällig gewesenen, bis dahin noch nicht abgehobenen Zinsen von
1) den Stamm-Aktien,
2) den 4procentigen Prioritäts-Aktien,
3) den 5procentigen Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft bei Einlieferung der Coupons mit einem nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennten und nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse **schon v. 9. d. M.** an und zwar
a) in **Berlin** bei der Hauptkasse **bis 31. Januar k. J.,**
b) in **Breslau** bei der Tageskasse auf dortigem Bahnhofe aber **nur bis zum 8. Januar k. J.,**
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr gezahlt werden.
Berlin, den 1. Dezember 1850.
Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Die Herren Aktionaire des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptsch'schen Chaussee-Aktien-Vereins werden zu einer auf den 19. Dezember d. J., Vormittag 9 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf den § 36 der Statuten hingewiesen, wonach jeder Aktionair durch Vorzeigung der Aktien sich zu legitimiren hat.
Die zum Vortrage vorkommenden Gegenstände werden sein:
1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1849.
2) Verwendung etwaiger Ueberschüsse des Jahres 1850.
Gnadenfrei, den 1. Dezember 1850.
Das Direktorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptsch'schen Chaussee-Aktien-Vereins.

Sprzedaż konieczna.
Dom w mieście Pleszewie pod numerem serwisowym 17tym hipotecznym No. 18tym położony wraz z podwożem i przybudowaniem kupcom małżonkom Wilhelmowi i Ottilii z Rodewaldów Wernerom się należący oszacowany na 6193 Tal. 17 sgr. 6 fen. wedle taxy, mogącej być przejrzanej wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma być **dnia 16**go **Kwietnia 1851** przed południem o godzinie 11tej w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedany.
Pleszew dnia 28. Sierpnia 1850.
Królewski Sąd Powiatowy. Wydział pierwszy dla spraw Cywilnych.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Pleschen subservis Nr. 17 Hypotheken-Nummer 18 belegene, den Kaufmann Wilhelm und Ottilie geborene Rodewald Wernerschen Eheleuten gehörige Wohnhaus nebst Hofraum und Nebengebäuden, abgeschätzt auf 6193 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 16. April 1851** Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Pleschen, den 28. August 1850.
(L S)
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung, für Civilprozeßsachen.

Kaufs-Offerte.
Eine Meile von Breslau, an einer sehr lebhaften Chaussee gelegen, wird ein Complexus von vier großen durchaus massiven und einigen Bindwerk-Gebäuden, sämmtlich unter Ziegeldach, in denen durch eine lange Reihe von Jahren ein blühendes Fabrikgeschäft betrieben worden, welche zur Zeit aber meistens unbenutzt stehen, zum Kaufe hiermit offerirt. Es eignen sich diese schönen Räumlichkeiten, welche die herrlichsten Speicher, ein gut conservirtes vollständiges Roßwerk, Stallung für sechs Pferde und mehrere sehr logeable Wohnungen enthalten, zum Betriebe jedes beliebigen Fabrikgeschäfts, namentlich aber auch zur Einrichtung einer Rübenzuckerfabrik, indem sowohl drei gute stets wasserreiche Brunnen sich im Hofraume befinden, als auch auf den umliegenden Gütern vorzüglich schöne Zuckerrüben erzeugt werden.
Reelen Kauflustigen werden die Herren **Lange u. Comp.** in **Breslau** (Schuhbrücke Nr. 79) die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Gänzlicher Ausverkauf für Rechnung eines Hamburger Hauses.

In Folge der jetzigen geschäftslosen Zeit liegen hier am Platze eine große Partie der **geschmackvollsten Nouveautées** für **Herren und Damen,** die der bedeutenden Steuer wegen nach dem Auslande nicht zurückgenommen werden können und daher zu folgenden **auffallend billigen** Preisen verkauft werden sollen:
1) **englische Düffels zu Röcken,** den vollständigen Stoff z. Rock von 2½ Rtl. an,
2) **engl. Beinkleiderstoffe,** das vollständige Ellenmaß zum Beinkleid von 2⅙ Rtl. an,
3) **eine Partie von 2000 Ellen englischen Westenstoffen,** zum Drittel des Fabrikpreises.
4) **mehrere 100 Pack ächt ostindische seidene Hals- und Taschentücher in größter Sorte und bester Qualität, à 1⅙ Rthl.**
5) **eine Partie langgeschorner Düffels,** 7/4 br., à Elle 17½ Sgr. (reine Wolle).
6) **feinste Westenstoffe in Sammt und Seide,** von 20 Sgr. an.
7) **Tücher und Shawls in Wolle, in größter Auswahl.**
8) **engl. Winterhandschuhe für Herren und Damen,** von 7½ Sgr. an.
9) **Neueste Winterhalsbekleidung für Herren und Damen,** in noch nie dagewesenen Nüancen, von 20 Sgr. an.
10) **engl. Gummischuhe mit Tuch gefuttert,** (für Herren, Damen und Kinder).
11) **engl. wollene und seidene patentirte Gesundheitsjacken und Hemden.**
Hauptsächlich wird ein resp. Publikum darauf hingewiesen, daß die empfohlenen Gegenstände durchgängig die **neuesten Sachen** sind, und wird daher solch vortheilhafter Einkauf selten geboten.
Verkaufs-Lokal: **Schweidnitzer Str. Nr. 5, im goldn. Löwen,** eine Stiege, Zimmer **Nr. 6.**

Anzeige von Westenstoffen.

Wir empfehlen wollene Westen in großer Auswahl
à 7½, 15, 20 und 25 Silbergroschen,
so wie unser Lager in **bunt seidenen, Sammet- und Cachemir-Westen** zu den solidesten Preisen.
Wohl & Cohnstädt,
Nikolai-Straße (Ring-Ecke Nr. 1) **im zweiten Gewölbe.**

Zu Fest-Geschenken für Damen

empfiehlt zu den billigsten Preisen eine große Auswahl von Stickereien, als:
Ueberfallkragen von 2 Sgr. bis 1½ Thlr.,
Chemisetts von 5 Sgr. bis 3 Thlr.,
Pellerinen von 15 Sgr. bis 3 Thlr.,
Taschentücher von 4 Sgr. bis 5 Thlr.,
Unterärmel, Manchetten, Schleier und **Negligee-Hauben,** ferner 12/4 breiten **Tarlatan** à 6 und 8 Sgr. pro Elle, **Ball-Roben** von 2 bis 2½ Thlr., so wie auch ein großes Lager von **Gardinen, Piquee-Decken, Negligee-Stoffe,** abgepaßte **Unterröcke, Streifen** und **Spitzen,** ebenfalls zu den billigsten Preisen:
Joseph Kozlowsky,
Schweidnitzerstraße Nr. 6, neben dem goldenen Löwen.

Die Spezerei-, Kolonial-Waaren- und Tabak-Handlung

des Herrn Carl Steulmann,
Breite-Straße Nr. 40,
habe ich heute käuflich übernommen, und werde solche für meine Rechnung unter der Firma

Robert Hoyer

fortführen. Das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte ich auch mir angedeihen zu lassen, ich werde bemüht sein, dasselbe durch die prompteste Bedienung zu rechtfertigen.
Breslau, den 1. Dezember 1850.
Robert Hoyer.

Roßhaarzeug zu Militär-Einlagen

empfiehlt: **C. E. Wünsche,** Ohlauer-Straße Nr. 24, 25.

Karrirte und gestreifte Flanelle

werden zu sehr billigen Preisen verkauft in der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung **Metzenberg** und **Jarecki,** Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Die Militär-Effekten-Handlung von R. Haselbach,

Blücherplatz Nr. 2,
empfiehlt Epaulett's für Doktoren, Intendantur-, Proviant- und Lazareth-Beamte.

Große pomm. Gänsebrüste u. mar. Sülzkeulen, Braunschweiger und Jauersche Bratwurst,

offerire von neuen Sendungen billig.
Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist zu haben:

Die Gemeinde-Ordnung für den preuß. Staat.

Gesetz vom 11. März 1850.
Gr. 8. Geh. Preis 2 Sgr.
(Bei Bestellungen von **12 Exemplaren** das **13. gratis.**)

Durch alle schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen, in Posen durch Mittler:

Spezial-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider, Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.
4 Blatt, 4 Fuß 4 Zoll breit, 3 Fuß 13 Zoll hoch. Preis 4 Rthlr.
Gebunden in Buchform 5 Rthlr. 20 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Kalender für 1851!

Vorräthig in der Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.
Steffens, Volkskalender für 1851. 12½ Sgr.
Trewendt's Volkskalender für 1851. 12½ Sgr.
Der Bote für 1851, mit Prämien, durchsch. 12½ und 12 Sgr. undurchsch. 11 Sgr.
Trowitzsch' Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
Nieritz, Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
August, deutscher Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
Neuer preußischer Kalender für 1851. 10 Sgr.
Der deutsche Pilger durch die Welt für 1851. 15 Sgr.
Glogauer Hauskalender für 1851. Durchsch. 6 Sgr., undurchsch. 5 Sgr.
Breslauer Hauskalender für 1851. Durchsch. 6 Sgr., undurchsch. 5 Sgr.
Schreib- und Terminkalender für 1851. 20 Sgr.
desgl. **für Juristen.** Undurchsch. 22½ Sgr., durchsch. 27½ Sgr.
desgl. **für Verwaltungsbeamte.** Durchsch. 27½ Sgr., undurchsch. 22½ Sgr.
Landwirthschaftl. Hilfs- und Schreibkalender für 1851. 22½ Sgr.
Comtoirkalender in verschiedenen Größen. Unaufgez. à 2½ und 3¾ Sgr., aufgez. à 5 Sgr.

Pappel-Auktion.

Freitag, den 6. Dezember, Mittags 2 Uhr, werden in Alt-Scheitnig an der **Max**'schen Besitzung eine Anzahl starker Pappeln meistbietend versteigert werden.

Wintergarten.

Heute: **Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: Symphonie von Haydn (in G).
Entree pro Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Für Damen.

Pelzkragen, Muffe und **Manchetten** sind sehr billig zu haben Nikolaistraße Nr. 45, im Eckhause, der Barbarakirche schrägüber.

Nätherinnen

finden Beschäftigung bei **M. Mendelsohn,** im Mühlhof, 1 Stiege.

Für Buchdruckerei-Besitzer.

Ein durch vieljährige Geschäftsleitung erfahrener Buchdrucker im besten Mannesalter sucht ein Engagement. Derselbe ist geübter Setzer, hat praktische Kenntniß des Drucker-Geschäfts und beschäftigt sich mit Erfolg literarisch, so daß er auch für eine Zeitschrift vielseitig zu wirken vermag. — Ich kann den Betreffenden als einen soliden Mann empfehlen und bin gern bereit, auf gefällige Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. **Leopold Freund,** Buchdruckerei-Besitzer in Breslau.

Kieler Sprotten

und diverse Sorten

Gothaer Würste

empfingen und empfehlen billigst:
G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Filzschuhe

für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt zu billigen Preisen:
J. Drechsler, Karlsstr. Nr. 3.

Wagen-Verkauf.

Zwei Staatswagen — ein viersitziger und ein zweisitziger — so wie eine Chaise, sämmtlich zu einer Verlassenschaft gehörig, sind sofort zu verkaufen. Näheres Ohlauer-Straße Nr. 12, im zweiten Stock.

Ein Paar schöne Pferde, zum Reiten und Fahren gleich brauchbar, stehen zum Verkauf Karlsstraße Nr. 32.

Ein tüchtiger Amtmann und ein **Förster** werden sofort verlangt. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Bock-Verkauf

aus der Stammheerde des Dominiums **Langenhof** bei Bernstadt wird den 15. Dezember d. J. eröffnet.

Bei dem Dominium **Pannwitz** bei **Auras** stehen 1¾ bis 2jährige sprungfähige Stiere Oldenburger Original-Race zum Verkauf. Auch sind von jetzt an Zucht-Kälber von derselben Race abzulassen.

Term. Weihnachten sind Wohnungen verschiedener Größe an der Promenade, Sandstraße 12, 2te Etage zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter Großmann.

Vom Neujahr 1851 ab

ist eine freundliche möblirte Stube eine Stiege vorn heraus für 3 Rtl. monatlich incl. Bedienung zu vermiethen. Näheres Neue Junkernstraße 8 im Spezerei-Gewölbe.

Ring Nr. 17

ist die **erste Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, 1 Alkove, Küche, Speisekammer, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Ostern kommenden Jahres zu beziehen. Näheres im Eisenwaaren-Gewölbe daselbst zu erfragen.

Albrechtsstraße Nr. 42 ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Beigelaß, von Ostern ab zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 42 ist das Parterre-Lokal, bestehend aus einem Verkaufs-Gewölbe, Komtoir und 2 Hinterstuben zu vermiethen.

Odervorstadt, Kohlenstr. Nr. 4 ist eine Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen.

In **Schulze's Hôtel garni, Tauenzienstraße Nr. 83,** sind gut möblirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen.

Sager's Hôtel garni, Ohlauerstraße 75, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Gräfin Henkel v. Donnersmark aus Grambschütz. Lieut. v. Gössel aus Urbanowitz. General-Major Verlohren aus Erfurt. Kaufm. Tranchant aus Paris. Kammerherr v. Schulse aus Reisicht. Lieut. v. Schmiedeberg a. Oberschlesien. Gutsbes. Cantacuzeno und Alexandry aus Jassy. Herr Jaquet aus Warschau kommend.

Markt-Preise.

Breslau am 4. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	54	52	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	„
Roggen . . .	43	42	41	39	„
Gerste . . .	29	27	26	25	„
Hafer . . .	28	26	25	24	„
Rothe Kleesaat	11¼	10½	9¼	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10½	9½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7½ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

3. und 4. Dzbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"11,85'"	27"11,46'"	27"11,20'"
Thermometer	— 1,7	— 4,4	— 0,2
Windrichtung	NNO	N	NW
Luftkreis	heiter	Nebel	Schleiergew.

Börsenberichte.

Breslau, 4. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 110½ Br. Polnisch Courant 93¼ Gld. Oesterreichische Banknoten 79¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 102 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 97 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 80¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98 Gld., neue 3½% 86½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 91¼ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 100 Br., Litt. B. 4% 97¼ Br., 3½% — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue 92¾ Gld. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 69 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 105¾ Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 57¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 77 Br., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32⅚ Gld.

Berlin, 3. Dezember. Trotzdem Anfangs der Börse sich mehrere Verkäufer zeigten, war doch die Stimmung sehr fest und die Course stellten sich zum Theil noch höher, als gestern.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 93, 92¼ à ½ bez., Priorität 5% 99¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 57½ bez., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 34¼ à 33½ bez., Priorität 5% — — Niederschlesisch-Märkische 3½% 76 Gld., Priorität 4% 88 Gld., Priorität 5% 97 Gld.. Serie III. 5% 95 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 107, 6 à ¾ bez. und Gld., Litt. B. 3½% 102 Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 101¾ à 102¼ bez. und Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 81½ à ¼ bez. und Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 117 Br. Posener Pfandbriefe 4% — — 3½% 85½ à 87 bez. Preußische Bank-Antheile 90½, 89½, 90 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — neue 4% 92½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 79 Br., à 300 Fl. 134 Gld.

Wien, 3. Dezember. Bei beschränktem Umsatz blieben Fonds und Aktien fast unverändert. Von Wechseln haben sich London, Hamburg und Paris um ca. 2% billiger gestellt; ebenso Gold.
5% Metalliques 93 bis ½, 4½% 81 bis ½; Nordbahn 115¼ bis ½; Hamburg 2 Monat 193; London 3 Monat 12. 36.; Silber 128, 129.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.